Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 293 | Montag, 16. Dezember 1929 | 36. Jahrgang

# Vertrauensvotum für die Reichsregierung

## 222 gegen 156 Stimmen

**Nach einer letzten scharfen Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokratie und Volkspartei — die Volkspartei verlangte vergeblich die Aufnahme der Einkommensteuersenkung in das Sofortprogramm oder doch wenigstens eine schriftliche Verpflichtung der Sozialdemokratie darauf — nahm der Reichstag am Sonnabend nachmittag mit 222 gegen 156 Stimmen bei 22 Enthaltungen das folgende Vertrauensvotum für die Regierung an:**

> **„Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen in Wahrung der von der Reichsregierung bekanntgegebenen Grundzüge dieser Finanzreform durchgeführt wird. Der Reichstag spricht der Reichsregierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus.“**

**Die 22 Enthaltungen stammten zumeist von der Bayrischen Volkspartei, die ihre Unterschrift unter das Vertrauensvotum verweigert hatte. In der Deutschen Volkspartei herrschte völliger Wirrwarr. 25 Abgeordnete stimmten für, 14 gegen die Regierung, 3 enthielten sich und 3 fehlten. Von den 152 Abgeordneten der Sozialdemokratie fehlten 32; etwa 24 davon hatten den Saal verlassen, weil sie die Bindung an das Finanzprogramm für untragbar hielten.**

## Zwischen den Schlachten

S. Lübeck, 16. Dezember

Die Weihnachtskrise von 1929 ist überwunden. Sie war ernster als irgendeine der vorhergehenden. Die Ablehnung des Vertrauensvotums, der daraus folgende Rücktritt der Regierung, die im In- und Auslande bekannte Unmöglichkeit, zurzeit irgendeine andere Regierung auf parlamentarischer Grundlage zu bilden — es wäre für die deutsche Republik der Stoß in den Abgrund gewesen. Die ganze Welt kennt das Defizit in der Reichskasse. Ein Deutschland ohne parlamentarisch fundierte Regierung hätte nirgends einen Pfennig Kredit bekommen. Der Weg ins Chaos stand offen.

Die Abgeordneten, die der Regierung das Vertrauen votierten, die Regierung, die in solcher Lage die Zügel nicht fortwarf, lieber das Odium der Unpopularität auf sich nahm, haben sich um das Volk verdient gemacht.

Die Krise aber — das weiß ein jeder — ist nur vertagt. Nach der zweiten Haager Konferenz, bei der endgültigen Gestaltung des Finanzprogramms werden die Gegensätze mit erneuter Wucht aufbrechen.

*

Drei wichtige Gesichtspunkte enthält der Beschluß des Reichstages: Er bevollmächtigt die Regierung zur **Führung der Verhandlungen**, die den Krieg endgültig liquidieren sollen. Das war absolut notwendig. Er bindet die Parteien an das sogenannte **Sofortprogramm:** Erhöhung der Tabaksteuer, Heraufsetzung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um ½ Prozent. Auch diesen Notwendigkeiten wird sich kein Einsichtiger verschließen. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung finanziell zugrunde gehen zu lassen, um dann der Arbeitslosenversicherung selbst das Genick abzudrehen, war ja ein lang gehegtes Ziel der Volkspartei. Seine Ueberwindung ist mit einer mäßigen Erhöhung der Tabaksteuer nicht zu teuer erkauft.

Ganz anders aber sieht es mit dem **Finanzprogramm** aus. Diesem Programm, das eine Senkung der Besitzsteuern um mehr als eine Milliarde vorsieht, den Ländern und Gemeinden einen großen Teil ihrer Subsistenzmittel nehmen will, konnte die Sozialdemokratie nicht vorbehaltlos zustimmen. Sie hat sich nach dieser Richtung hin auch im Text der Regierungserklärung Handlungsfreiheit vorbehalten, die „Wahrung der Grundzüge“ zwar anerkannt, die „Zustimmung“, die zunächst gefordert war, aber versagt.

Hier wird im Januar, der große Kampf entbrennen.

*

Wie konnte es zu diesem Programm kommen? Es wird allgemein gedeutet mit der Schwäche der Regierung gegenüber den Mächten des Kapitals. Das ist falsch, wenn man darunter die persönliche Schwäche der sozialdemokratischen Minister versteht. Es ist richtig, wenn man die politisch-ökonomische Situation in Deutschland damit charakterisiert.

Daß die Macht im Staate noch nicht die ganze Macht ist, daß auch der demokratische Staat seinem Wesen nach abhängig ist von den ökonomischen Machtverhältnissen, ist ja seit Karl Marx keine neue Entdeckung mehr. Und daß Arbeiterminister mit den Kräften des Kapitals in Widerspruch kommen müssen, ist eine bare Selbstverständlichkeit.

Es fragt sich nur, wie weit sie sich dieser Entwicklung entgegenstemmen können. Und da wird ihre Kraft allerdings entscheidend gelähmt durch die einfache Tatsache, daß ein Teil der Arbeiterschaft ihnen in den Rücken fällt.

Sollen sie in solcher Lage auch diese Position aufgeben? Das ist die Frage, um die in der Partei seit Jahren gerungen wird.

*

Mit großer Offenheit hat Hilferding am Sonnabend im Reichstag erklärt, an sich wäre für ihn schon vor einem Jahr die Stunde des Rücktritts gegeben gewesen. Damals als der Reichstag die Steuern ablehnte, die absolut notwendig waren, um die Reichsfinanzen gesund zu erhalten. Und vielleicht wäre dieser Schritt richtiger gewesen. Aber er habe sich verpflichtet gefühlt auf dem Posten zu bleiben, um für die Verhandlungen mit den Reparationsgläubigern ein arbeitsfähiges Kabinett zu erhalten.

Und wir dürfen hinzufügen: Nicht nur außenpolitisch hätte sich ein unabsehbarer Schaden ergeben, den das ganze Volk, die Arbeiterschaft nicht zuletzt hätte tragen müssen. Auch die Arbeitslosenversicherung wäre längst eine schöne Erinnerung.

*

Trotzdem, es gibt eine Grenze. Und weite Kreise der Sozialdemokratischen Partei stehen auf dem Standpunkt, daß mit dem Finanzprogramm in der vorliegenden Form, mit einem Programm, das den Besitz entlastet und den Städten die Luft zum Leben abschnürt, diese Grenze bereits überschritten ist.

Auf der andern Seite macht die Volkspartei von dem ökonomischen Uebergewicht des Kapitals brutalsten Gebrauch und es sieht sehr danach aus, als ob der Scharfmacherflügel, der gestern in der Partei die Minderheit repräsentierte in kurzem die Führung an sich reißen wird.

Darum ist sich jeder darüber klar: Der gestrige Abstimmungssieg der Regierung war nur der Auftakt zur wirklichen Entscheidung. Es ist kein Grund beruhigt aufzuatmen und sich friedlich wieder aufs andere Ohr zu legen. Es ist aller Grund, die Kräfte der Partei aufs Schärfste anzuspannen.

Wie die Entscheidung im Januar ausfallen wird, weiß niemand. Wie ernst sie ist, deutet der „Vorwärts“ an, wenn er seine Betrachtung über die Kampflage mit den Worten schließt:

**„Kommt es über kurz oder lang zur Krise, die durch politische Einsicht in diesem Augenblick vermieden wurde, dann gibt es für die Sozialdemokratische Partei nur zweierlei: Entweder sie kehrt stärker in die Regierung zurück oder gar nicht!“**

## Schwere Anleiheverhandlungen

Berlin, 16. Dezember (Radio)

Die in dem Sofortprogramm der Reichsregierung vorgesehenen Gesetzentwürfe sind bereits vor mehreren Tagen fertiggestellt worden und werden dem Reichstag entweder heute oder morgen in Form von Initiativanträgen der Regierungsparteien zugeleitet werden. Die Anträge dürften bis Mitte der Woche verabschiedet werden.

*

**Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers über die Aufnahme einer Anleihe von 450 Millionen Mark gestalten sich entgegen den anfänglichen Erwartungen ziemlich schwierig.**

## Eckeners wahres Gesicht

Berlin, 16. Dezember (Radio)

**In der bürgerlichen Presse Pommerns wird mitgeteilt, daß Dr. Eckener bereits im September die ihm angetragene Würde eines Schirmherrn der Bismarckjugend der Deutschnationalen Partei in Treptow an der Tollense angenommen hat.**

## Rote Mehrheit in der Hauptstadt der Schweiz

Bern, 16. Dezember (Radio)

**Am Sonntag wurde die Hälfte der Berner Stadtverordnetenversammlung neu gewählt. Die Wahl führte zu einer absoluten Mehrheit der Sozialdemokratie.**

# Ruhe vor den Ruhestörern!

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erläßt folgende Kundgebung:

Trotz des Bankrotts seiner Politik hält Hugenberg an seinem Ziele fest: Mit Hilfe seiner faschistischen Hakenkreuzler- und Stahlhelmbataillone will er der Diktator des deutschen Volkes werden. Weder seine offenkundige Blamage im Reichstag, noch der Zusammenbruch seines Volksbegehrens — weder die Flucht der führenden Abgeordneten aus seiner Partei und Fraktion, noch seine wirtschaftlichen Mißerfolge bringen diesen Mann und seine Seldte- und Hitlergardisten zur Erkenntnis der Unzulänglichkeit ihrer Personen und der Verfehltheit ihrer politischen Methoden.

**Diese Verkünder negativer Politik,**
**diese Räter des Zuchthausparagraphen,**
**diese Prediger einer neuen Inflation,**
**diese Männer ohne Skrupel,**

die durch Ablehnung des Youngplanes die Besatzung zurückrufen wollen, halten sich noch immer für allein berufen, Deutschlands Politik zu retten und zu führen. Seit Jahren bringen sie nichts als Unruhe, Unfrieden, Unheil und finanzielle Belastung über das deutsche Volk. Das Maß ist voll!

Jetzt gibt es Wichtigeres zu tun, als sich von diesen unbelehrbaren Gegnern der inneren Befriedung,

**diesen Totengräbern unseres Auslandskredits,**
**diesen Inflationsbegehrern**

Zeit, Kraft und Geld zweck- und sinnlos rauben zu lassen. In seiner gewaltigen Mehrheit will deshalb das deutsche Volk sich Ruhe vor diesen Ruhestörern verschaffen. Wir müssen uns endlich Zeit verschaffen, um bessere Zeiten für alle herbeiführen zu können, denn vor dem deutschen Volke liegt jetzt die größte und schwerste Aufgabe, die ihm seit der Stabilisierung der Währung gestellt worden ist:

**Die innere und äußere Befriedung und die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Deutschlands.**

Dazu brauchen aber die Reichsregierung und der Reichstag sowie alle mitwirkenden Hirne aller Bevölkerungsschichten Ruhe und Zeit. Reichsregierung und Reichstag haben die Befreiung des besetzten Gebietes, haben die wirtschaftlichen Erleichterungen durch den Youngplan erst erreichen und abwarten müssen, um an dieses große Werk der inneren Gesundung des Reiches, der Länder und Gemeinden, der Wirtschaft und Sozialfürsorge mit starkem Willen herantreten zu können. Diesen kommenden Erfolg fürchten die Gegner der Republik.

**Hugenberg & Co. wollen keine Gesundung der Wirtschaft, sondern Elend, Krisis, Inflation,**

damit ihr Weizen wieder blühen kann.

Ein Volksgericht über Hugenberg & Co. wird am 22. Dezember 1929 sein vernichtendes Urteil fällen.

Dazu wird jeder Reichsbannerkamerad mit ganzer Kraft beitragen. Ist Hugenberg geschlagen, dann ist das Feld freier zur Arbeit für entscheidende Maßnahmen zur Besserung der Wirtschaftslage des deutschen Volkes. Deshalb heißt unsere Parole am 22. Dezember:

**Niemand gehe zur Abstimmung! Wer aber glaubt, sich dem Terror nicht entziehen zu können, durchstreiche den Stimmzettel von einer Ecke bis zur anderen.**

Das Reichsbanner wird überall mithelfen, die gesetzmäßige Durchführung der geheimen, unbeeinflußten Abstimmung durchzuführen. Jeder Anständige helfe, damit endlich dem ganzen deutschen Volke geholfen werden kann!

**Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold**
i. A.: Hörsing.

# Wie das Defizit entstand

## Die Schlußdebatte im Reichstag

### Hilferding in Front

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der Erklärung der Reichsregierung.

Abg. Dr. **Oberfohren** (Dntl.) führt aus, die Erklärung verschiedener Regierungsparteien bedeute eine glatte Absage und ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Selbst wenn jetzt ein kümmerlicher Ausweg gefunden werde, sei das Kabinett moralisch erledigt. Hier gelte das Wort des Abg. Quaatz: „Sie sind längst tot, Sie wissen es nur nicht!" Die deutschnationale Fraktion lehne die Verantwortung für jede Neubelastung der deutschen Wirtschaft ab. Wenn die Regierung eine Vollmacht für die Haager Konferenz erhalte, so wäre das ein Verrat nationaler Interessen, für die das Volk die Quittung geben werde.

Reichsfinanzminister **Dr. Hilferding:**

Ich bin einigermaßen erstaunt, wenn hier manche Redner die Darlegungen über das Defizit als eine überraschende Offenbarung bezeichnet haben. Ich selbst habe doch unter früheren Regierungen wiederholt auf die bedenkliche Kassenlage hingewiesen.

**Als die jetzige Regierung ihr Amt antrat, mußte sie ein Kassendefizit von mehr als einer Milliarde übernehmen.**

In den Jahren 1926 und 1927 wurden alle früheren Reserven aufgezehrt. Wenn die Kreuger-Anleihe eingegangen ist, wird das Kassendefizit am 1. April noch 900 Millionen betragen, denen 400 Millionen an Deckungsmitteln gegenüberstehen. Um das Defizit zu beseitigen, brauchen wir die schleunige Durchführung der Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung.

**Von einer katastrophalen Finanzlage Deutschlands kann man nicht sprechen.**

Wer das tut, erschüttert den deutschen Kredit in der Welt. Wir arbeiten daran, für die Zukunft das Finanzwesen dadurch zur Gesundung zu bringen, daß keine Ausgabe mehr ohne Deckung beschlossen werden kann.

**Ich habe für den letzten Etat Steuererhöhungen vorgeschlagen. Der Reichstag war dagegen. Er hat die Einnahmen zu hoch, die Ausgaben zu niedrig angesetzt. Was der Reichstag damals von meinen Forderungen abgestrichen hat, das ist der Betrag des Defizits, vor dem wir jetzt stehen. Ich hätte damals die Konsequenz des Rücktritts ziehen sollen, aber bei der schwierigen politischen Lage hielten wir es damals für unsere Pflicht, dem Reiche eine stabile Regierung zu erhalten. Die Deutschnationalen haben durch ihre Forderungen die Ausgaben wesentlich erhöht.**

Bei der Aufstellung des nächsten Etats müssen wir mit aller Sparsamkeit, aber auch mit aller Sorgfalt vorgehen. Wir erwarten von der Steuersenkung einen Auftrieb der Wirtschaft, eine Verminderung der Arbeitslosigkeit und dadurch weitere Ersparnisse. Die Steuersenkung wird uns auch eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung ermöglichen. Die Beseitigung der in der Kommunalverwaltung vorhandenen Schäden muß im Einverständnis mit den Kommunen möglich sein. Die Finanzen der Länder und des Reiches werden von unabhängigen Instanzen geprüft. Das muß sich auch für die Städte erreichen lassen.

Der Minister geht dann auf die einzelnen Punkte des Finanzprogramms ein. Dieses Programm sei wirtschaftlich und sozial tragbar. Es werde seinen Zweck erreichen, wenn der Reichstag die Regierung unterstütze.

Abg. **Drewitz** (Wirtsch. Pt.): Wir haben schon vor Jahren immer wieder gewarnt vor der Steigerung der Ausgaben ohne Deckung. Diese Warnungen sind in den Wind geschlagen worden. Das Ende war ein immer größeres Defizit. Dem Minister ist daraus kein Vorwurf zu machen, der verantwortliche Chauffeur unserer Finanzpolitik ist immer der Staatssekretär Popitz, wie auch der Minister heißen mag. Die Deutschnationalen haben kein Recht zu Vorwürfen gegen die Regierung. Die größte Steigerung der Ausgaben hatten wir 1927, als die Deutschnationalen in der Regierung waren.

Inzwischen ist von den Christl. Nationalen Bauern und von der Deutschnat. Arbeitsgemeinschaft gemeinsam ein Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung eingegangen.

Abg. Dr. **Best** (Volksrechtpartei) spricht sich in einer kurzen Erklärung gegen das Finanzprogramm aus. — Abg. **Torgler** (Komm.) meint, die Sozialdemokraten wollten nur den falschen Eindruck bei den Arbeitern erwecken, als ob sie innerlich Gegner des unsozialen Finanzprogramms von Hilferding wären. — Abg. **Gerlach** (Soz.): Dr. Quaatz, der im Kriege zwischen Köln und Brüssel tätig war, hat mir zugerufen: „Hoffentlich sind Sie nur körperlich kriegsbeschädigt!" Darin liege eine Beleidigung aller Kriegsbeschädigten. Dr. Quaatz habe dazu am wenigsten Veranlassung, denn er bekomme die beliebte Herzaffektion, wenn seine Fraktion die Austragung eines Ehrenhandels von ihm verlange.

Abg. Dr. **Quaatz** (Dntl.) antwortet, er habe nicht die Kriegsbeschädigten allgemein treffen, sondern nur den Abg. Gerlach „züchtigen wollen". — Um 1¼ Uhr wird die Weiterberatung auf 3 Uhr vertagt.

*

Um 3 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Es folgt die an anderer Stelle wiedergegebene Abstimmung über das Vertrauensvotum.

Um 3½ Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen die Zolltarif-Novelle.

### Thälmanns Erzählungen

Berlin, 16. Dezember (Radio)

Im Verlauf einer Veranstaltung der Berliner Kommunisten erklärte Thälmann am Sonntag im Zirkus Busch in einer — wie die „Welt am Montag" sagt — großen „Zirkusrede", daß die KPD. für die nächsten Wochen eine straffe Organisierung der Wirtschaftskämpfe plane. Thälmann endete mit dem Geschwätz von der nahe bevorstehenden Errichtung einer deutschen Sowjet-Republik.

### Bayern kämpft ums Bier

München, 16. Dezember (Radio)

In Bayern wurden am Sonntag zahlreiche Kundgebungen der katholischen Bayrischen Volkspartei gegen die Erhöhung der Biersteuer durchgeführt. In einem Teil der Versammlungen bedienten sich die Redner außerordentlich scharfer Worte gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding.

### Blutiger Zusammenstoß zwischen Nazis und Kommunisten

**Teilnehmer einer national-sozialistischen Versammlung wurden heute nacht in Wilmersdorf überfallen. Es fielen mehrere Revolverschüsse. Ein Nationalsozialist wurde getötet, ein zweiter verletzt. Zwei Kommunisten wurden unter dem Verdacht, die Schüsse abgegeben zu haben, verhaftet.**

# Bauernrevolte in Südrußland

**Bukarest, 16. Dezember (Radio)**

**Aus der Sowjet-Ukraine in den letzten Tagen in Rumänisch-Bessarabien eintreffende Reisende berichten übereinstimmend über eine in der Bevölkerung zunehmende und sich stellenweise bis zur Revolte steigernde Empörung der Ukrainer Landbevölkerung. Tagtäglich werden nach den Berichten dieser Reisenden durch Aufgebote der Roten Armee und der Tscheka Hunderte von Personen in die Gefängnisse geworfen, und zwar ohne daß die Angehörigen der verhafteten Personen von der Verhaftung oder davon unterrichtet werden, wo ihre Väter oder Söhne in Haft gehalten werden.**

**In der Ortschaft Belilowska ging die Empörung der Bevölkerung über die Maßnahmen der Sowjet-Behörden gegen Ortsinsassen soweit, daß sie das Gebäude der Finanzinspektion stürmte, den Inspektor und seine ganze Familie tötete und schließlich dessen Wohnung in Brand setzte. Das zur Abwehr eingesetzte Militär schoß blindlings in die Bevölkerung hinein und tötete 5 Personen, darunter drei Frauen. Zwanzig Personen wurden leicht bzw. schwer verwundet. Außerdem wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In der Ortschaft Duceria griffen die Einwohner, ebenfalls provoziert durch Mitglieder der Roten Armee und der Tscheka die Gebäude der Sowjet-Aemter an und ermordeten den dortigen Vorsteher des Sowjets. Erst nach fünftägigem harten Kampf konnte hier die Revolte niedergeschlagen werden. In einem Dorfe des Bezirks Podolien, wo die Bevölkerung die Finanzkasse stürmte, richtete die Tscheka ein grausiges Blutbad an. Die Zahl der ums Leben gekommenen Personen ist endgültig nicht bekannt. Man spricht von 30 Männern und Frauen. Das offizielle Organ der Sowjets in Odessa, die „Prawda", fordert im Namen der Moskauer Regierung zur Unterdrückung der aufständigen Bauernschaft die Anwendung schärfster Mittel zur Unterdrückung und Züchtigung.**

### Der Brief

**Was Treviranus gegen Hugenberg zu sagen hat**

Nachdem Hugenberg seine Partei gesprengt hat, läßt er endlich den Brief veröffentlichen, den der Abgeordnete Treviranus an einen Bremer Parteifreund gerichtet hatte und in dem Hugenbergs Parteipolitik scharf kritisiert war. Diesen Privatbrief hatte Hugenberg ohne Einverständnis des Absenders in Kassel zur Verlesung gebracht und auf ihn das Ausschlußverfahren gegen Treviranus begründet. Dieses Verhalten des „Parteiführers" gab den drei christlich-sozialen Abgeordneten Lambach, Hülser und Hartwig Anlaß, ihren Austritt zu erklären, während der frühere Minister v. Keudell besonders aus Freundschaft zu Treviranus ihnen folgte.

Der Brief wird jetzt in den offiziellen „Mitteilungen der deutschnationalen Partei" veröffentlicht. Er hat folgenden Wortlaut:

Lieber . . .! Vielen Dank für Ihren Brief. Ihr Brief kam mir deshalb gerade zurecht, weil die Dinge in der Partei zu einer Krisis treiben, bei der ich nicht tatenlos zusehen kann. Mir ist Ihr offenes, ungeschminktes Urteil wertvoll, da ich in Bremen niemand habe, an den ich mich sonst wenden kann. Der Zusammenhang zwischen dem badischen Wahlausgang und dem Scheitern der Volksbegehrenshoffnungen hat unter der Oberfläche eine wahre Revolution hervorgerufen. Aus den Kreisen der Beamten, der Industrie, der gesamten Angestellten (DHV.) wird eine Loslösung von der Partei verlangt, weil goodwill die alte Firma nicht mehr erneuerungsfähig sei. Die Konkordatsabstimmungen im preußischen Landtag haben zweifellos den katholischen Volksteil abgeschreckt. Die psychologische Einstellung Hugenbergs nach der Seite der Nationalsozialisten ist vielen Gutmeinenden eine unerträgliche Belastung. Es erscheinen hier in den letzten Tagen Freunde aus dem Lande in Scharen, die zu einem sofortigen Schritt drängen. Bis zum Ablauf der Kommunalwahlen am 17. November wird nichts in der Oeffentlichkeit geschehen. Es ist aber inzwischen von mir und meinen Freunden als notwendig erachtet worden, für den Fall, daß eine Erneuerung in der Parteileitung sich als nicht gangbar erweist, eine neue Form vorzubereiten, unter der eine fortschrittliche konservative Politik, die ihre konservativen Grundlagen nicht verleugnet, weitergeführt werden kann. Der Tod Stresemanns hat für viele, die bisher in der DVP. waren, die Bahn frei gemacht für eine Neuorientierung. Das Zentrum wartet — dafür kann ich mich verbürgen — nur auf die Klärung in der Rechten, um den Bruch mit der Sozialdemokratie aufzunehmen und eine durchgreifende Reichs- und Finanzreform mit uns im Bunde durchzuführen. Die Person Hugenbergs und die Tendenz der Alldeutschen gilt wie beim Reichspräsidenten als unübersteigbares Hindernis. Wenn wir nicht vorbereitet sind, besteht die Gefahr einer baldigen Reichstagsauflösung, die uns in einer völlig verfahrenen Situation vor eine sichere Niederlage stellen würde. Antworten Sie mir ebenso rückhaltlos, wie die Stimmung in Bremen ist, und wie dort der Boden sein würde, falls wir gezwungen sind, unsere Arbeit in einer anderen Umgebung fortzusetzen.

Ich habe mich früher mit Hünefeld zu Zeiten über Bremer Auffassungen unterhalten, bin aber jetzt völlig fremd und kann ohne eine solche offene Frage unter vier Augen auch nicht rasch genug die nötige Klarheit bekommen.

Mit freundlichem Gruß stets Ihr

(gez.) G. R. Treviranus.

Es muß in einer Partei mit dem „Führerprinzip" schon weit gekommen sein, wenn in dieser Form Parteimitglieder über ihren Führer korrespondieren. Daß der einfache Ausschluß der Träger solcher Mißstimmung nichts bessert, hat die Abspaltung von der Reichstagsfraktion inzwischen klargemacht. Im übrigen interessieren die Allgemeinheit noch mehr die Hoffnungen, die Treviranus auf die Volkspartei und das Zentrum setzt. Bei der Volkspartei hat er sicher die Leute im Auge, die jetzt gegen ihre eigenen Minister stimmten. Aber beim Zentrum? Glaubt er wirklich so stark an seine persönliche Freundschaft mit dem neuen Fraktionsführer Brüning? Oder hofft er, die christlichen Arbeitersekretäre des Zentrums in eine Front mit den industriellen Scharfmachern der Volkspartei bringen zu können?

# Sklarek-Verleumdungen von Sozialdemokraten – ein „Irrtum" der Roten Fahne!

## Ausreden des Rote Fahne-Redakteurs vor Gericht / Das Urteil: Geldstrafe!

### Fünf Beleidigungsprozesse des Kommunistenblattes

**Berlin, 14. Dezember**

**Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte standen heute die ersten drei Beleidigungsprozesse gegen die Rote Fahne anläßlich der Sklarek-Affäre zur Verhandlung. Angeklagt war in allen drei Fällen der verantwortliche Redakteur der Roten Fahne, der Köpenicker Bezirksverordnete Firle. Kläger waren die Stadtverordneten Flatau, erster Vorsitzender der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, Publitz, zweiter Vorsitzender, und Krille, Schriftführer der Fraktion. Die Rote Fahne hatte am 8. Oktober einen Artikel veröffentlicht, der überschrieben war: „Die Korruptionsliste der Freunde Sklareks." Es handelte sich um die bekannte**

**Kleiderliste,**

**die damals veröffentlicht worden war und die Rote Fahne hatte die Namen der drei Kläger eingefügt und entsprechende Bemerkungen dazu gemacht. Die drei Kläger erklärten, daß sie nie bei den Sklareks gekauft und nie mit denselben in Beziehungen gestanden hätten.**

**Der Angeklagte gab auch zu, daß ihm ein Irrtum unterlaufen sei und daß die Vorwürfe unbegründet gewesen seien.**

**Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis für jede Beleidigung, also auf insgesamt 1500 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis.**

*

Gleich die ersten drei Prozesse haben also mit der Feststellung geendet, daß die Rote Fahne in ihrer Sklarekhetze gegen die Sozialdemokratie fürch gelogen hat. Es ist kennzeichnend für die kommunistischen Verleumdungsmethoden, daß jetzt, nachdem die Sklarekhetze bei den Stadtverordnetenwahlen ihren Zweck erfüllt hat, der Redakteur der Roten Fahne sich zu dem offenen Eingeständnis bequemt, ihm sei „ein Irrtum" unterlaufen. Ein schöner Irrtum, wenn man die Namen führender Sozialdemokraten kurz vor den Wahlen ohne jede Unterlage in die Sklarekkleiderliste einfügt! Selten ist ein unverschämtes Fälscherstück so skrupellos fabriziert worden wie in diesem Fall. Mit fröhlichem Grinsen werden die kommunistischen Drahtzieher jetzt das Ergebnis zur Kenntnis nehmen: Je 500 Mark Geldstrafe, zusammen 1500 Mark — das war die Sache der KPD. schon wert!

### Ein Monat Gefängnis wegen Beleidigung Zörgiebels

**Ein vierter Rote-Fahne-Prozeß**

Wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeipräsidenten Zörgiebel sowie Aufforderung zum Landfriedensbruch hatte sich der verantwortliche Redakteur der Roten Fahne, Steinicke, vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Der Anklage lagen zwei Artikel vom Dezember 1928 zugrunde, in denen dem Polizeipräsidenten vorgeworfen wurde, daß er ein „Provokateur" und ein „Begünstiger des faschistischen Arbeitermordes" sei. Das Gericht verurteilte Redakteur Steinicke zu einem Monat Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe.

*

**Derselbe Redakteur Steinicke wurde in einem weiteren Prozeß vor dem gleichen Gericht wegen Beleidigung von zwei Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die in dem Blatt unter Veröffentlichung ihrer Bilder als „Streikbrecher" bezeichnet worden waren, zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.**

### Korruption in der KPD.

Dieser Tage ist eine der stärksten Stützen der kommunistischen Bewegung in Baden gefallen, der seitherige Gauführer Dettmer des Roten Frontkämpferbundes. Eine Kontrolle der Kassenbücher ergab, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Es konnte Dettmer nachgewiesen werden, daß er Organisationsgelder für seine persönlichen Zwecke verbraucht hatte. Die genaue Höhe der unterschlagenen Beträge läßt sich noch nicht genau feststellen. Dettmer mußte seine Verfehlungen zugeben; er wurde aus dem Roten Frontkämpferbund ausgeschlossen. Damit die Mitglieder und die Oeffentlichkeit von der Sache nichts erfahren sollte, hat Dettmer für sich und seine Familie Fahrkarten erhalten um nach seiner Heimat in Hannover abgeschoben zu werden.

# Das Sterben der Privatbanken

## Hintergründe der Bankzusammenbrüche / Die Ernte der Großen

**Allein in den Monaten Oktober und November haben rund fünfzig Privatbanken und mittlere Aktienbanken ihre Schalter schließen müssen.**

Die Häufung der Zahlungseinstellungen durch eine abnormal große Zahl von Privatbankiers hat zu einer weitgehenden Beunruhigung im Publikum geführt. Aus Angst vor einer Gefährdung der eigenen Depositeneinlagen hat sich das Publikum in einigen Gegenden, die besonders auffällig von der Welle der Bankinsolvenzen heimgesucht waren, zu überstürzten Abhebungen der Guthaben verleiten lassen. Dadurch wurden wiederum auch solche Bankinstitute in Schwierigkeiten gebracht, die für eine normale Beanspruchung durchaus zahlungsfähig gewesen wären. So wurden in Kassel durch die schnell aufeinander folgenden Zahlungseinstellungen dreier Privatbankhäuser die zahlreichen Kapitalrentner dieser Stadt in einen derartigen Schreckenszustand versetzt, daß die führenden Bank- und Wirtschaftskreise mit Beruhigungserklärungen eingriffen, um einen drohenden Sturm auf die Kassenschalter sämtlicher Banken zu verhindern. Inzwischen hat sich dort wie auch an anderen Stellen des Reiches die Bankkundschaft davon überzeugen lassen, daß

**von einer allgemeinen Bankenkrise nicht die Rede sein kann.**

Abgesehen von den beinahe unangreifbaren Großbanken, den mit besonderen Garantien ausgestatteten Sparkassen und Genossenschaftsbanken hat auch die Gesamtheit der Privatbanken (rund 3000 in Deutschland) den verstärkten Anforderungen der Kundschaft standgehalten. Angesichts dieser Tatsache fallen die rund 50 Zahlungseinstellungen kleiner Bankfirmen als generelle Krisenzeichen nicht ins Gewicht, um so weniger, als hierfür in der Mehrzahl der Fälle auch nicht die „schlechten Zeitverhältnisse", sondern eigenes Verschulden der Inhaber usw verantwortlich zu machen sind. Allerdings ist es kein Zweifel, daß sich die Bankzusammenbrüche nunmehr auf eine verhältnismäßig kurze Zeit zusammengedrängt haben; die Guthabenkündigungen der mißtrauisch gewordenen Kundschaft haben wohl hie und da das Ende einer an sich „faulen" Bank beschleunigt, die eigentlichen Ursachen der Bankschwierigkeiten liegen tiefer. Sie liegen zunächst darin begründet, daß im Vergleich zu dem erheblich verringerten Tätigkeitsfeld in dem verarmten und kleineren Nachkriegsdeutschland

**eine viel zu große Anzahl von Bankiers**

sich um die Verwaltung des relativ zusammengeschmolzenen deutschen Volksvermögens bemüht. Die Uebersetzung im Bankgewerbe geht zum großen Teil auf die Inflationszeit zurück; denn damals haben die Börsenspekulationsgewinne die Errichtung selbständiger Bankgeschäfte ohne viel Kapital begünstigt, so daß an allen Ecken und Enden der großen Städte und auch auf dem flachen Lande die Bankgeschäfte wie Pilze aus der Erde schossen. Seit etwas über zwei Jahren sind die bequemen und großen Verdienstmöglichkeiten an der Börse infolge des andauernden Kursniederganges bei gleichzeitiger Zurückhaltung des Publikums immer mehr zusammengeschrumpft.

**Aus den Börsengewinnen wurden Börsenverluste.**

Dem vielfach unternommenen Versuch, neue Verdienstquellen etwa durch Erweiterung der Kreditgewährung an die Wirtschaft zu erschließen, stand meistenteils der Mangel an ausreichendem eigenen oder fremden (Einleger-)Kapital hemmend im Wege.

In der Sucht, trotzdem Geschäfte zu machen, haben sich nicht wenige Privatbankfirmen über dieses Hemmnis hinweggesetzt, und diese Unvorsichtigen sind es in der Hauptsache, die jetzt der Ueberspannung ihrer Kreditausleihung zum Opfer gefallen sind. Die Schwierigkeiten, die notleidenden Wirtschaftskredite flott zu machen und teilweise auch endgültige Verluste durch Konkurs der Bankschuldner, haben vielfach die an sich schon knappen Betriebsmittel weiter verknappt, und zwar nunmehr in einem Zeitpunkte, wo auch die Ergänzung der eigenen Mittel durch die Aufnahme von Auslandskrediten an der Zurückhaltung der ausländischen Kapitalgeber scheiterte.

Es kam hinzu, daß die im Besitz der Bankiers befindlichen Wertpapiere durch die starke Kursabschwächung an der Börse an Wert verloren haben; bei der gegenseitigen Kreditgewährung der Banken untereinander spielt aber gerade die Verpfändung von Wertpapieren eine Hauptrolle. In dem Maße, wie die Kreditunterlage im Kurse sinkt, verringert sich auch die Möglichkeit der Kreditbeschaffung für die Bankiers; sinkt das Kreditunterpfand unter die übliche Beleihungsgrenze (die Banken beleihen die eingereichten Wertpapiere nur zu einem bestimmten Prozentsatz des Kurswertes), dann müssen die Kreditnehmer entweder den ungedeckten Kreditbetrag sofort zurückzahlen, oder die kreditgebenden (Groß-)Banken halten sich durch Verkauf der als Unterpfand erhaltenen Wertpapiere schadlos. Auf solche Weise ist eine ganze Anzahl der letztmonatigen Bankinsolvenzen herbeigeführt worden, ohne daß die (Groß-)Banken, die sich ihre Kredite sehr gut gesichert hatten, dabei größere Verluste zu beklagen gehabt hätten. Die Verluste fielen vielmehr fast restlos den gutgläubigen Einlegern zur Last, die bei der Masseverteilung meistens feststellen mußten, daß für sie kaum noch Werte übriggeblieben waren. Auch hier zeigt es sich, daß

**die Großbanken die einzigen Nutznießer**

des „Ausscheidungsprozesses im Bankgewerbe" sind. Darum kann es nicht verwundern, daß sie dem „Sterben des kleinen Bankiers" ziemlich tatenlos zusehen und sich nur dann zur Unterstützung herbeilassen, wenn sie auf diese Weise ihrer Organisation einen neuen Geschäftskreis angliedern können. Nach den Tausenden zur Entlassung gekommener Bankangestellter scheinen nun die kleinen Privatbankiers an der Reihe zu sein, die als Opfer der sogenannten Bankenkonzentration auf der Strecke bleiben. Mit der erdrückenden Kapitalmacht der Großbanken können die kapitalschwachen Kleinbanken in sehr vielen Geschäftszweigen die Konkurrenz nicht aufnehmen; sie können nur bestehen, wenn sie sich die Schwächen des zwangsläufig zur Bureaukratisierung neigenden Großbankenapparates zunutze machen, das heißt, wenn sie sich auf bestimmte den Großbanken nicht liegende Geschäfte spezialisieren und zur individuellen Kundenwerbung und Kundenbedienung übergehen.

Untersucht man die bis jetzt gemeldeten Bankzusammenbrüche bis in ihre letzten Ursachen, und sieht man, wie in der Mehrzahl der Fälle

**Leichtsinn, Großmannssucht, übertriebener Privataufwand, gewagte Börsenspekulationen, Betrugsmanöver usw.**

den Bankerott verschuldet haben, dann wird man sich hüten, die Bankenkrise als Vorreiter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu bezeichnen. Die bisherigen Bankenpleiten sind zum allergrößten Teile Privatpleiten und hängen mit der Wirtschaftskonjunktur kaum zusammen. Das geht schon daraus hervor, daß die Mehrzahl der zusammengebrochenen Banken eigentlich schon lange für den Bankrott reif gewesen ist und sich teilweise nur durch die Gnade der Großbanken, die Kunden für ihre aus dem Auslande geborgten Börsenkredite brauchten, über Wasser halten konnte.

Der fortgesetzte Wertschwund der gegen Börsenkredite verpfändeten Kreditunterlagen einerseits und die größere Schwierigkeit bei der Beschaffung des ständig teurer gewordenen ausländischen Leihgeldes andererseits verdarben den Großbanken zusehends das Interesse an diesen immer riskanter werdenden Krediten für die Provinzbanken. Wie auf Verabredung ließen sie ihre Schützlinge fallen, um dort, wo es sich zu lohnen schien, sofort deren Erbe anzutreten.

F. D.

# 16 Jahre unschuldig im Zuchthaus

## Das Justizverbrechen von Delmenhorst in der Schilderung des Verteidigers

**Die Brüder Schmidt und Adolf Lehing wurden am 27. Juni 1914 zu je 14 Jahren Zuchthaus verurteilt — unschuldig! Nach 7 Jahren erfolgte die Begnadigung. Eine Pressekampagne hat das Geständnis der wirklichen Raubmörder hervorgerufen. Wie alles kam, schildert im „B. T." Rechtsanwalt Schiff-Oldenburg:**

Am 27. Juni 1914 hat das Schwurgericht zu Oldenburg die Namen von Engelbert und Louis Schmidt und Adolf Lehing aus der Liste der Menschheit gestrichen.

Am 19. Oktober 1929 ist durch höchstrichterlichen Beschluß der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens rechtskräftig zurückgewiesen worden.

Ein letzter Schritt wurde getan, der noch die Möglichkeit einer Aufklärung in sich barg, der Appell an das Gewissen. Zeitungsartikel wurden geschrieben. Oldenburg, Bremen und Delmenhorst wurden mit roten Plakaten überschwemmt, die den letzten Aufschrei, die letzte Bitte der Verurteilten an die unbekannten Mitwisser und die Zusicherung einer Belohnung enthielten. Durfte man hoffen, daß durch dieses Mittel sechzehn Jahre nach der Tat noch ein greifbarer Erfolg erzielt werden könnte?!

Erst rührte sich nichts. Endlich, vor zehn Tagen teilte ein Anonymus in einem Brief an die Verteidigung mit, durch die Veröffentlichungen sei sein Mitleid mit den Verurteilten wachgeworden, er wisse, daß Lehing und Schmidt unschuldig seien, könne auch die wahren Täter nennen und sei hierzu unter gewissen Bedingungen bereit.

**Er wolle seinen Namen nicht nennen, erreichbar sei er unter Chiffre so und so in den „Bremer Nachrichten".**

Diese Mitteilung des Unbekannten sah einer Mystifikation verzweifelt ähnlich. Trotzdem wurde die Spur aufgenommen, ein Antwort-Inserat aufgegeben und um Nennung des Namens und persönliche Fühlungnahme gebeten. Da, am Freitag, dem 6. Dezember, erschienen morgens auf meinem Bureau zwei Männer, die sich zu dem anonymen Schreiben bekannten. Der eine erklärte, er sei Mitwisser der Tat und habe sich nach dem Lesen der Veröffentlichungen seinem miterschienenen Bruder anvertraut. Der Bruder habe ihn veranlaßt, den ganzen Fall rückhaltlos zu offenbaren und die Namen der Täter bekanntzugeben.

Skeptische Gesichter bei mir, Adolf Lehing und Engelbert Schmidt. Es erscheint uns unfaßlich. Sechzehn Jahre lang haben wir jede Spur durch die Lupe untersucht. Und soll nun plötzlich aus dem Dunkel ein Mann auftauchen, der die Täter sozusagen auf dem Präsentierteller bringt? Unmöglich?

Ich warne. Ich mache die Erschienenen auf die schweren strafrechtlichen Folgen aufmerksam, die ihrer warten, wenn sie sich einer wissentlich falschen Beschuldigung und einer falschen eidesstattlichen Versicherung schuldig machen. Ein Lächeln ist die Antwort:

**„Wir kennen die Täter und werden sie nennen, sie heißen: . . . ."**

In das hörbare Klopfen unserer Herzen hinein nennt der Geheimnisvolle uns die drei Namen der angeblichen Täter und ihre genauesten Adressen.

Ich werde den Augenblick niemals vergessen, als Engelbert Schmidt, sobald der dritte Name genannt wird, aufspringt und mit vorgestreckten verkrampften Händen ausruft:

**„Den Mann hat man ja schon früher in Verdacht gehabt, aber es ist nichts unternommen worden. Sie haben recht! Sie haben recht!"**

Der Anzeiger hat in der Tat recht. In allen Einzelheiten schildert er die Täter, den Plan zum Raubanfall, die Ausführung usw. Er weiß alles, er muß es wissen, denn die Täter selbst haben ihm alle Einzelheiten mitgeteilt.

Er hat sechzehn Jahre geschwiegen. Erst, weil er die Leute, die ihm ihr Geheimnis anvertraut hatten, nicht hereinlegen wollte. Dann, weil vierjähriger Kriegsdienst ihn die Tat vergessen ließ. Wir hören ihm zu, und der letzte Zweifel schwindet. Ein Irrtum ist überhaupt nicht möglich. Erschütterung lähmt uns einen Augenblick die Zunge, steigt uns in die Augen. Wie Spreu im Winde sehen wir die belastenden Indizien aus der Hauptverhandlung in ein Nichts zerflattern vor der bestimmten und zwingenden Aufklärung, die der Erzähler uns gibt.

Schnell ist alles protokolliert, durch den miterschienenen Bruder bestätigt, und schnell ist das gesamte Material der Staatsanwaltschaft unterbreitet, die noch am Abend den Mann als Zeugen vernimmt und die Akten an den Untersuchungsrichter abgibt. Am Sonnabendmorgen wird ein Kriminalbeamter zur Sondierung nach Bremen gesandt, nachmittags fahren Staatsanwalt und Untersuchungsrichter ebenfalls dorthin. Die beiden in Bremen wohnhaften Täter werden festgenommen.

**Sie leugnen zunächst, brechen dann aber zusammen**

und legen ein umfangreiches Geständnis ab, an dessen Glaubwürdigkeit ein Zweifel nicht bestehen kann.

Der Fall ist geklärt, der in der Geschichte des deutschen Strafprozeßrechts wohl einzig dasteht. Furchtbar ist die Erkenntnis, daß nunmehr die Möglichkeit erwiesen ist, daß auch vor deutschen Gerichten

**drei Menschen, die mit der verübten Tat in keinerlei Zusammenhang stehen, die nicht einmal einen der Täter kennen oder von ihnen gekannt werden, rechtskräftig verurteilt**

werden können, daß also auch auf sie die Fülle der Indizien so genau zutrifft, daß ein „lückenloser Beweis" als erbracht angesehen werden kann.

Es ist nunmehr erwiesen, daß **mehr als drei Dutzend Zeugen in der Schwurgerichtsverhandlung gegen Lehing und Schmidt objektiv falsch geschworen haben, lediglich weil sie unter einer durch den Untersuchungsrichter gesteigerten Psychose standen,** weil sie dadurch unfähig waren, bei ihrem Auftreten vor Gericht ihre Eindrücke so wiederzugeben, wie sie der Wirklichkeit entsprachen. Niemals hat sich die Erkenntnis von der Unvollkommenheit allen menschlichen Denkens und Urteilens in so erschreckender Deutlichkeit offenbart wie in diesem Fall, über dessen psychologisches Wirren noch oft, nicht zuletzt bei der Beratung über die Reform der Strafgesetzgebung gesprochen werden muß. Einstweilen wollen wir uns der Freude hingeben darüber, daß mit den drei aus sechzehnjähriger unerhörter Qual befreiten Menschen auch die Gerechtigkeit triumphiert.

# 3,75 Mark für ein verlorenes Auge

**Gesetz wird Unsinn**

Die Bestimmungen über die Entschädigung erlittener Unfälle von Strafgefangenen während ihrer Haftzeit datieren 29 Jahre zurück. In damaliger Zeit war der Zweck des Strafvollzugs noch: die Rache. Man schreckte nicht vor einer Vernichtung des straffällig gewordenen Individuums zurück, und man machte mit den Verbrechern nicht viel Federlesens. Die ungesündeste und gefährlichste Arbeit mußte der Strafgefangene ausüben und, wenn ihm dabei etwas passierte, so war der Staat „großmütig" genug, ihn zu entschädigen — zu entschädigen nach dem vom 30. Juni 1900 datierten Reichsgesetz betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene.

**Verließ der Strafgefangene hundertprozentig erwerbsunfähig die Strafanstalt und war nachweisbar diese Erwerbsunfähigkeit durch einen Unfall während seiner Strafzeit entstanden, so erhielt er, sage und schreibe ganze 25 Mark Entschädigung!**

Ein freier Arbeiter bekam nach dem analogen Gesetz etwa 90 bis 100 Mk. Zwar ist auch dieser Betrag nur ein Almosen, aber er stellt immerhin das Vierfache von dem dar, was der ehemalige Strafgefangene erhielt. Das war 1900? Nein, das ist auch noch heute so. **Noch heute werden nach dem Gesetz von 1900 Unfallschäden von Strafgefangenen abgegolten.**

Ein ehemaliger Kaufmann Josef F. erlitt während seiner Verbüßung in Plötzensee beim Stanzen eine Verletzung, durch die das rechte Auge erblindete und jetzt vollkommen entfernt werden mußte. Nach dem Schreiben des Herrn Präsidenten des Strafvollzugsamtes vom 4. August 1928 wurde **dem F. eine einmalige Entschädigung für den Unfall in Höhe von 3,75 Mark** bewilligt. Außerdem erhielt er eine monatliche **Rente von 7,50 Mark.** Jede Beschwerde war mangels einer anderen gesetzlichen Vorschrift erfolglos. Die Erwerbsbeschränkung wurde auch später auf nur 30 Prozent festgesetzt, aber eine Erhöhung der Rente abgelehnt. Nur insofern kam man dem F. entgegen, als man gewillt war, das erblindete Auge auf Kosten des Staates zu entfernen.

Der Mann, dessen Schicksal sich so tragisch gestaltet hat, war Kaufmann, Korrespondent in einer Gummifabrik, wo er seine strafbare Handlung beging. Hierfür wurde er zu Recht bestraft. Aber das verlorene Auge ist eine Zusatzstrafe, die das Gesetz nicht vorsieht, und

**die einmalige Entschädigung von 3,75 Mark, plus der monatlichen Rente von 7,50 Mark, sind ein Hohn,**

aber nie und nimmer eine Entschädigung. Die Gesetzesbestimmungen betreffend die Entschädigung von Strafgefangenen bei erlittenen Unfällen müssen einer grundlegenden Umwandlung unterzogen werden. Seit fünf Jahren soll diese Absicht bestehen. Es ist höchste Zeit, daß aus der Absicht eine Tat wird.

# Bürgerblock in der Schweiz

## Sozialdemokratie trotz Regierungsbereitschaft ausgeschaltet

Bern, 14. Dezember (Eig. Bericht)

Die Schweizer Bundesratswahl ergab, wie nach den Beschlüssen der bürgerlichen Fraktionen in den letzten Tagen zu erwarten war, für den Züricher Sitz die Wahl eines Mitgliedes des Freisinns. Der sozialdemokratische Kandidat Klöeti unterlag, da auf ihn nur 60 Stimmen, d. h. außer den sozialdemokratischen die einiger kleinerer bürgerlichen Splitterparteien entfielen.

Die größte Niederlage des Tages erlebte jedoch der Freisinn, weil sein offizieller Kandidat von der Bauernpartei und den Christlich-Konservativen abgelehnt wurde. Erst der vierte Wahlgang ergab die nötige absolute Mehrheit mit 112 Stimmen für den Chefredakteur der „Neuen Züricher Zeitung" Meyer, der gleichfalls zwar dem Freisinn angehört, von seiner Partei aber zugunsten des offiziellen Kandidaten Wettsteins zurückgestellt worden war und von den Konservativen zur Wahl gestellt wurde. Meyer hat sich 24 Stunden Bedenkzeit für die Annahme der Wahl aus, dürfte aber unter dem Druck der bürgerlichen Parteien annehmen. Für den Berner Sitz wurde der Präsident der Berner Bauernpartei, Minger, gewählt. Als Bundespräsident für 1930 ging der christlich-konservative Bundesrat Musy durchs Ziel. Bei dieser Wahl gaben die Sozialdemokraten leere Stimmzettel ab. Nachfolger des verstorbenen sozialdemokratischen Bundesrichters Zoraggen wurde der sozialdemokratische Anwalt Guggenheim.

In Berner politischen Kreisen betrachtet man den Ausgang der Bundesratswahlen als eine moralische Niederlage des Freisinns, die dadurch unterstrichen wird, daß auch Meyer nicht alle bürgerlichen Stimmen erhalten hat und es nur mit einer Stimme Mehrheit gelang, die Wahlhandlungen so umzustellen, daß der Sozialdemokratie jede taktische Bewegungsfreiheit genommen wurde, indem erst der ziemlich unbestrittene Sitz von Bern und dann der Züricher zur Wahl gestellt wurde.

Die Durchkreuzung der Gewohnheiten des Schweizer Regierungssystems zuungunsten der Sozialdemokratie, der ein Sitz im Bundesrat zustand, zeigt die schlotternde Angst der Bourgeoisie vor dem Eindringen der Sozialdemokratie in die Regierung. Die sozialdemokratische Erklärung der Bereitwilligkeit, an der Regierung teilzunehmen, hat sich taktisch günstig ausgewirkt. Denn nun ist an der Ausschaltung der Arbeiterklasse nicht sie selbst, sondern das Bürgertum schuld.

# Schenke praktisch-schenke Schuhe!

**Ein Paar hält für . . . . 3!**

27-30, Mk. 5.90
31-35, Mk. 7.90
36-38, Mk. 9.90

Ein Bubenschuh von fast unbegrenzter Lebensdauer ist unser
**Mokassin mit dem Indianerkopf.**
Das loh- und chromgegerbte Rindsbox ist von größter Widerstandskraft. Durchstoßen der Spitzen ist unmöglich.
Mit Fischtran imprägniert, ist er unempfindlich gegen Schnee und Regen.
Er ist ein unverwüstlicher Schuh.

**Für jede Frau unsere Schneeschuhe.**

**7·90**

In jeden Schneeschuh unsere Glottschuhe. Warum sollen wir uns nicht in Seide kleiden, wenn unsere Satinschuhe nur Mk 4.90 kosten?
Auch im grössten Unwetter betreten Sie das Zimmer mit trockenem Fusse und reinem Schuh.

**Ein Problem**

**9·90**

für jede Dame war das Ausgehen im Regenwetter. Jahrelang verlangte man einen gutsitzenden, eleganten Regenschuh.
HIER IST ER! Ganz aus feinem Gummi, in Modefarben, warm gefüttert, mit Druckknopfverschluss. Er bietet dem Fusse vollkommenen Schutz vor Kälte und Regen.

**Erprobt — und bestens bewährt!**

23-26, 4.90
27-30, 5.90
31-35, 7.90
36-38, 9.90

**Warm wie ein Pelz.**

Nur in unseren Spezial-Filzschuhen sind Sie vor Erkältungen sicher, die meistens die Ursache der Erkrankungen sind.

**Unser großer Erfolg**

bei den verwöhnten Amerikanerinnen sind unsere gediegene
**Komtesse — Schuhe**
Bequem, schön und elegant.
**Mehrere Paare Schuhe**
zu besitzen, ist nicht Luxus, sondern Sparsamkeit.
Durch häufiges Wechseln schonen Sie das Schuhwerk.
Schuhe wechseln heißt Schuhe erhalten!

**12·50**

Die verwöhnte aber praktische Amerikanerin bevorzugt dieses Modell. Es gibt der Trägerin die persönliche Note.
Für Sport, Reise und Ausflüge findet man schwerlich einen besseren Schuh.
Wir erzeugen dieses Modell aus mittelbraunem Boxcalf.

In der letzten Zeit sind die Pumps grosse Mode geworden. Man kann sie zu jedem Kostüm und auch zum Abendkleide tragen.
Wir erzeugen sie in Lack und auch in schwarzem Sämisch.
Lackpumps empfehlen wir besonders zum Tanz, Sämischpumps mehr zum Spaziergang, ins Kino, Theater, u. ä.

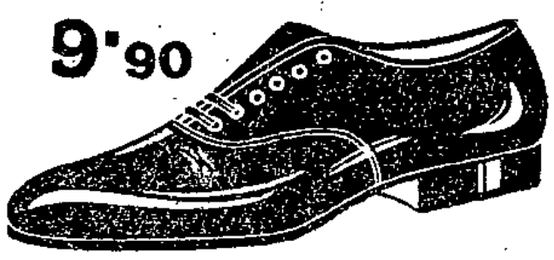
**Viel für wenig.**

**7·90**

Unentbehrlich für jede Frau, die viele Gänge zu besorgen hat. Sie sind breit in den Zehen um nicht zu drücken.
Sie haben eine breite Spange, die nicht schneidet. Der breite Lederabsatz mit Gummifleck ermöglicht ein weiches Auftreten und elastischen Gang.

**Der leichteste Herrenhalbschuh der Welt. Für den Tanz.**

**9·90**



Es ist uns gelungen einen Herrenhalbschuh aus Lackleder einen Tanzschuh-herzustellen, der nur 280 Gramm wiegt und nur Mk. 9.90 kostet.
Kein Mann hat nunmehr bei einem so niedrigen Preise einen Grund dafür, in Gesellschaft in denselben Schuhen zu erscheinen, die er tagsüber trägt.

**Nichts über die Bequemlichkeit.**

**14·90**

Die breite Form dieser Halbschuhe kommt jedem Herrn gelegen, der einen breiteren oder empfindlicheren Fuss hat. Sie unterstützt bei der Arbeit und macht das Gehen angenehmer.
Wir erzeugen diese Schuhe aus erstklassigem schwarzen oder braunen Boxcalf mit Kernsohle. Der niedrige Gummiabsatz trägt sehr zur Elastizität des Ganges bei.

**Ein Sportstiefel, wie er sein soll.**

**15·90**

Aus braunem Spezial-Rinds-Duff-box, mit eingenähter Gummilasche, schützt er gegen Wasser, Schnee und Schmutz.
Die Gummieinlage mit Wetterrand zwischen der starken Kernledersohle und dem festen Oberteil, verhindert jedes Eindringen des Wassers von unten her.
Messingschrauben an der Spitze und im Gelenk erhöhen seine Haltbarkeit.
Wenn Sie einen zuverlässigen Strapazstiefel suchen, dann wählen Sie diesen.

# LÜBECK
# BREITE STRASSE 71

**Santa**

# Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 16. Dezember 1929 — Nummer 293


## Freistaat Lübeck

### In welche Schule soll mein Kind?

Immer wieder stellen Eltern voller Sorge diese Frage. Und mit Recht! Denn wenn das Kind die Grundschule, die ersten vier Jahre, hinter sich hat, werden die Eltern vor eine schwere Entscheidung gestellt.

Und doch ist diese Entscheidung heute gar nicht mehr so schwer.

Nur die allerbesten Kinder gehören nach vier Jahren zur höheren Schule. Alle übrigen sind in den nächsten Jahren in unserer Einheitsschule noch sehr gut aufgehoben. Es sollte tatsächlich eine Ausnahme sein, wenn Kinder schon nach vier Jahren zur höheren Schule übergingen.

Leider ist es aber heute noch nicht so!

Immer wieder fragen mich Eltern: „Soll ich nicht lieber mein Kind jetzt schon zur höheren Schule schicken?" —

Und der Grund? — Der Junge und das Mädel sind zwar nicht die allerbesten, aber sie kommen mit und — die Freunde und die Freundinnen kommen zur höheren Schule. Deshalb ...

Das ist der törichtste Grund. Er sollte niemals ausschlaggebend sein!

Leider schicken die meisten Eltern ihre Kinder zur höheren Schule, damit es dort — gewesen ist. An den späteren Beruf denken sie noch gar nicht. Und an die lange Schulzeit mit ihren vielen Verpflichtungen auch nicht. „Nachbars Hans kommt doch auch hin!" — Das ist bei vielen der Grund! — Schlimm für die Kinder!

Nur so ist es zu erklären, daß heute soviele Schüler in der höheren Schule sitzen, die dort nicht hingehören, die eine für das Leben viel bessere Ausbildung in der Einheitsschule finden würden.

Wer nicht die Absicht hat, sein Kind bis zum Reifezeugnis, das mit neunzehn Jahren erworben werden kann, in der Schule zu lassen, sollte es nicht nach vier Jahren übergehen lassen.

Zumal in Lübeck, wo alle begabten Kinder die Möglichkeit haben, nach weiteren vier Jahren ohne Zeitverlust noch übergehen zu können.

Und wenn die Kinder erst vierzehn Jahre alt sind, können die Eltern schon viel klarer sehen. Dann zeigen sich die Begabungen besser, dann weiß mancher Junge auch schon, was er werden möchte. Viele Kinder entwickeln sich überhaupt erst richtig nach dem zwölften Jahre.

Unser neues Schulsystem hat ja gerade den großen Vorteil, die endgültige Wahl der Schule um vier Jahre hinauszuschieben. Das ist auch für alle Minderbemittelten, deren Kinder nicht die allerersten im Alter von 10 Jahren sind, ein ungeheurer Vorteil. Sie müßten in der höheren Schule Schulgeld zahlen, ihre Kinder sind aber in der Einheitsschule auch in den fremdsprachlichen Kursen frei.

Wenn ein Kind nicht zu den A-Schülern gehört, hat es auch keine Aussicht, seine Lehrmittel in der höheren Schule frei zu bekommen. Haben sich die Eltern ferner auch die Frage der Kleidung überlegt? — Alles zusammengenommen ergibt eine schwere Belastung, die heute unnötig ist für vier volle Jahre!

Wenn alle Eltern sich die Frage recht überlegen, werden sie ihre Kinder nicht nach vier Jahren zur höheren Schule schicken, dann wird der Unterbau der höheren Schule bald überflüssig werden und damit erst die Einheitsschule geschaffen.

Ernst Schermer.

# Woran die meisten Lübecker sterben

## Eine Statistik des Todes / Die meisten Einwohner sterben an Herzkrankheiten

Auf Grund besonderer Erhebungen ist vom Reichsgesundheitsamt eine ausführliche Statistik über den Gesundheitszustand in den deutschen Städten durchgeführt. Diese Erhebung stützt sich auf ein umfangreiches Zahlenmaterial der Todesursachen in 344 Städten mit über 15 000 Einwohnern. Nach dem Reichsdurchschnitt wurden die meisten Todesfälle infolge Herzkrankheiten gezählt. An 2. Stelle steht die Lungenentzündung, dicht gefolgt von der Krebskrankheit. An 4. und 5. Stelle folgen dann Tuberkulose und Altersschwäche. Insgesamt sind 30 verschiedene Todesarten aufgezählt worden. Hiervon sind die nachstehenden Krankheiten diejenigen, die wiederum die meisten Todesopfer erfordern. Die Ergebnisse beruhen auf den neuesten Zählungen über 12 Monate in der Zeit vom 1. August 1928 bis 31. Juli 1929. In dieser Zeit starben in der Stadt Lübeck insgesamt 1405 Menschen. — Die Sterblichkeit bei den

**ansteckenden Krankheiten in der Stadt Lübeck**

liegt unter dem Reichsdurchschnitt. Es starben an Typhus, Masern, Scharlach, Keuchhusten und Diphtherie insgesamt 38 Personen. — Daß die Sterblichkeit bei der Grippe gegenüber der Vorkriegszeit zugenommen hat, erscheint nicht verwunderlich, da diese Krankheit eine ausgesprochene Nachkriegserscheinung ist. In Lübeck starben 47 Menschen an der Grippe. — Nach der Statistik ergibt sich trotzdem eine ständige Abnahme der Tuberkulose-Sterblichkeit.

**An Tuberkulose starben 151 Lübecker.**

Der allgemeine Rückgang der Tuberkulose-Sterblichkeit ist vor allem ein Erfolg der hygienischen Volksaufklärung. Diese führte zur Isolierung der Kranken während des Schlafes von den Gesunden. Desinfektionen wurden in stark vermehrtem Maße durchgeführt. Die Unterbringung in Heilanstalten erzog die Kranken zu einer vorschriftsmäßigen Lebensweise und Anpassung an die gesunden Menschen in einer für diese gefahrlosen Weise. Der medizinischen Wissenschaft gelang die Erfassung der Tuberkulose in immer jüngeren Krankheitsstadien. Rechtzeitige Erholungskuren retteten viele Gefährdete. Der Rückgang bei der Säuglingstuberkulose ist zweifellos auch mit auf die Säuglingsfürsorge zurückzuführen.

Eine der furchtbarsten Krankheiten ist wohl der Krebs. Im Vergleich zu der Vorkriegszeit hat diese Krankheit zugenommen. Die Ursache ist dafür aber weniger in einem häufigeren Vorkommen, als in einer besseren Diagnostik dieser Krankheit zu erblicken. In vielen Fällen hat erst die praktische Auswertung der neuesten Ergebnisse der Strahlenforschung die Feststellung des Krebses ermöglicht. Trotzdem erlagen in Lübeck noch 166 Personen dieser Krankheit.

Den größten Prozentsatz der Todesfälle nimmt die Herzkrankheit im Reichsdurchschnitt ein, nämlich 17,8 Personen auf 10 000 Einwohner. Infolge der

**Herzkrankheiten in der Stadt Lübeck starben 240 Personen.**

Die Lungenentzündung ist ebenfalls eine der oft vorkommenden Erkrankungen, die mit am meisten Todesfälle zu verzeichnen hat. Es erlagen dieser Krankheit in der Stadt Lübeck innerhalb 12 Monaten 96 Einwohner.

In denjenigen Städten, die eine ruhige Lage und eine nicht allzu teure Lebenshaltung aufweisen tritt die Altersschwäche sehr viel zutage, da gerade die Städte mit vorgenannten Eigenschaften als Ruhesitz vieler alten Menschen gewählt wird. Für Lübeck weist die Statistik eine mittlere Anzahl von Todesfällen infolge Altersschwäche auf, nämlich 117 Personen.

Einen sehr großen Prozentsatz weisen im Durchschnitt auch die Krankheiten am Gehirnschlag auf. In Lübeck starben 110 Personen am Gehirnschlag. Weiter starben an Krankheiten der Atmungsorgane 57, an Magen- und Darmkrankheiten insgesamt 18, und bei den Frauen 12 am Kindbettfieber oder verwandten Krankheiten.

**Die Unfälle und Selbstmorde in der Stadt Lübeck**

Trotz aller Aufklärungen und sonstigen Schutzmaßnahmen ist die Zahl der tödlichen Unglücksfälle in fast allen Städten ständig im Steigen begriffen. Die Maschinisierung, das Anwachsen des Autoverkehrs usw. erfordern fast täglich ihre Opfer. In Lübeck starben 33 Menschen infolge eines Unglücksfalles.

Ein trauriges Kapitel sind die Selbstmordstatistiken. Die Zahl der Selbstmorde hat im Vergleich zur Vorkriegszeit überall erheblich zugenommen. In der Stadt Lübeck verübten 48 Personen Selbstmord. Die Selbstmordstatistik ist die Statistik der Verzweiflung. Soziale Not wird vor allem die Ursache der Zunahme der Selbstmorde sein. Weltanschauung und Lebensauffassung spielen eine Rolle dabei. Gerade bei älteren Personen beiderlei Geschlechts ist die Selbstmordsterblichkeit gestiegen. Der Hunger treibt viele von diesen alten Leuten zu dem letzten entscheidenden Schritt . . . zum Selbstmord.

Soweit die Statistik des Todes. Zusammengefaßt starben innerhalb eines Jahres in der Stadt Lübeck 1405 Einwohner. Trotzdem ergibt ein Vergleich mit der Geburtenzahl das erfreuliche Ergebnis, daß die Stadt Lübeck in bevölkerungspolitischer Hinsicht durchaus als gesund und normal anzusehen ist. E. C.

### Der silberne Sonntag

So, das wäre der vorletzte der großen Einkaufstage vor Weihnachten gewesen. Den silbernen nennen ihn die Geschäftsleute und sicherlich klimperten gestern die Silberlinge in den Kassen recht klangvoll. Die Auffüllung der Kassen ist aber auch notwendig, denn es ist nicht zu bestreiten, daß sich die Geschäftswelt allerhand kosten ließ, um die Kauflustigen anzuziehen. Schließlich möchte jede Mühe auch gelohnt sein. In den weitaus meisten Fällen wird diese Hoffnung auch erfüllt worden sein. Das bis zur letzten Stunde gegen die Vortage geradezu heitere Wetter reizte zu einem Bummel durch die Stadt, und auch von auswärts war der Zustrom sehr lebhaft. Nicht nur die Landleute aus den kleineren Orten kamen in Scharen, sondern auch Besucher aus Schönberg, Grevesmühlen, Neustadt, Segeberg und Oldesloe kamen in ansehnlicher Zahl und ließen aus den zur Schau gestellten Herrlichkeiten respektable Pakete für den Weihnachtsabend zusammenpacken. Wie wir auf Anfrage bei den maßgebenden größeren Firmen erfahren, war man mit dem Umsatz sehr zufrieden und auch die kleineren Geschäfte erfreuten sich guten Umsatzes und alter treuer Kundschaft. Einen ganz großen Andrang, man kann schon von Ansturm reden, hatte das Warenhaus des Konsumvereins. Trotz aller Vorsorge und angespanntester Tätigkeit des Personals konnte es nicht vermieden werden, daß einzelne Mitglieder etwas länger warten mußten. Der Zutritt zum Erfrischungsraum mußte wegen Ueberfüllung zeitweise geschlossen werden. An diesem Sonntag trat offensichtlich die gute Wirkung der vom Konsumverein ausgezahlten Rückvergütung im Betrage von fast einer halben Million Reichsmark zutage, von der auch weitere Geschäftskreise Nutzen hatten.

Nun ist noch gut acht Tage Zeit zum Einkauf für den Gabentisch. Erfahrungsgemäß steigert sich die Kauflust mit dem Näherrücken des Weihnachtsfestes. Die Tannenbäume sind auch schon auf den verschiedensten Plätzen aufgestellt. Nun noch etwas gutes trockenes Wetter, dann kommt die nötige Stimmung von selbst.

### Ja, — die Bayern

**9. Dichterabend der Volkshochschule**

Einen herzerfrischenden und zugleich literarisch erheblichen Abschluß brachte der letzte Dichterabend des jetzt zu Ende gehenden Herbsttrimesters der Volkshochschule, an dem Dr. Fritz Endres von seiner Heimat Bayern und ihren Dichtern sprach. Die Schilderung von Land und Volk der Bayern, die schon der alte Johann Aventinus aus dem 16. Jahrhundert in prächtiger Luthersprache gab, scheint dem Vortragenden noch heute zutreffend zu sein, und darum gab er von ihr eine schmackhafte Probe. Ansonsten, jedoch glaubt er, daß die wahre Wesensart der Bayern betrüblich verkannt und unbekannt sei, weil einmal die Fremdenindustrie ein völlig verzeichneies Bild produziere, und andererseits die Landsleute sich selbst gegen ihre Besonderheit zu gleichgültig verhielten.

Ob diese von dem bayrischen Selbstbewußtsein getragene Feststellung ganz stimmt, bleibe dahingestellt. Gewiß ist, daß die bayrische Literaturgeschichte einen Reichtum bedeutender Namen vom Mittelalter bis zur Gegenwart aufzuweisen hat, und die teils fröhlichen, teils ernsten Beispiele, — liebenswürdig und gewinnend vorgetragen — den Hörern eine beglückende und lehrreiche Stunde bereiteten.

Da waren die Gedichte Franz Kobels, des Klassikers der bayrischen Dichtung (1803—1882), nicht weniger aufschlußreich wie die Poeme des freilich schon weniger unmittelbaren, wesentlich bewußteren Karl Stieler (1842—1885). Geistreich und von überlegener Satire die Erzählung Ludwig Steubs, aus den, vielleicht an Fontane zu messenden „Wanderungen im Ge-

# Was ist mit dem Stadttheater los?

Die Tätigkeit, oder besser gesagt die Untätigkeit des Stadttheaters in der bisherigen Spielzeit hat in den Kreisen der Theaterfreunde Unruhe und Enttäuschung erregt, in einem Maß, das bedenklich zu werden droht. Die folgende Zuschrift eines langjährigen Volksbühnenmitgliedes ist nur eine von vielen Stimmen, die uns erreichen. Leider läßt sich nicht sagen, daß der darin scharf kritisierte Opernspielplan durch besondere Höchstleistungen im Schauspiel ausgeglichen wird

Spielplan ist — — — worauf man schimpft!

So jedenfalls las man in einem der Bühnenblätter am Ende der verflossenen Spielzeit.

Natürlich wird genörgelt, solange man Theater spielt, teils mit Recht, teils ohne Grund. Ein Rückblick auf die verflossenen Monate zeigt aber leider, daß die am Theater interessierten Kreise der Bevölkerung berechtigten Grund zur Klage haben.

Die Vorschau auf den Spielplan 1929/30 enthielt eine große Reihe von Werken, die bei Durchführung eine Steigerung der Abonnenten und der Tagesbesucher zu gewährleisten schienen. Die Praxis ergab aber ein anderes Bild. Die Verheißungen wurden bisher nur zum ganz kleinen Teil erfüllt und Lübecks Theaterpublikum steht heute vor der Tatsache, daß die Abonnenten sich mit einem Surrogat der ersten Ankündigung begnügen müssen, während die Tagesgäste es vorziehen, sich Radioübertragungen auswärtiger Bühnen anzuhören, oder gezwungenermaßen das Kino zu besuchen.

Nach viermonatiger Spielzeit dürfte es nicht mehr unbillig sein, die Klagen über die Eintönigkeit des Gebotenen in der Oeffentlichkeit zu erörtern. Man möchte einmal wissen, welche Gründe die Intendanz bewegen, in der zur Schau getragenen Reserve zu verbleiben. Denkt man mit dieser Art von Gebaren den Staatszuschuß zu vermindern. Dann lasse man sich von Andersdenkenden sagen, daß die Rentabilität eines Unternehmens (auch einer Kunststätte) nur in rastloser Arbeit liegen kann. Wir fordern nicht allemal kostspielige Neuinszenierungen, um ins Theater gelockt zu werden — der vernünftige Lübecker weiß in Anbetracht der mißlichen Finanzlage des Theaters hier einen Pflock zurückzustecken — aber es darf nicht so weit gehen, daß der Weg von unserem Opernspielplan bis zur Farce nur noch ein Schritt ist. Wer glaubt denn ernstlich, daß die Darbietungen, die am Schluß der vergangenen Spielzeit das Haus nicht zu füllen vermochten, heute zugkräftiger seien als damals! Wie oft wird man den „Bettelstudenten" noch auf dem Spielplan finden und die „Carmen", der wir erst im Frühjahr dieses Jahres Gehör schenken durften? Warum schon wieder die „Fledermaus"? Abgesehen von der Gefahr, die dem Meisterwerk aus den reichlichen Wiederholungen entsteht, haben wir erst vor wenigen Monaten eine Reihe mäßiger Aufführungen über uns ergehen lassen müssen. Gewiß, die Woche hat sieben Tage, und die Halbabonnenten sind nicht jede Woche dran, und die Inhaber von Gutscheinen sparen sich ihre Theaterbesuche vielleicht für eine ihnen besonders passende Zeit auf. Da ist es aber unmöglich, ein Stück so oft aufzuführen, daß jeder Interessent davon gekostet hat, ganz abgesehen davon, daß bei dem heute üblichen System viele Besucher gezwungenermaßen Aufführungen doppelt bekommen.

Vom lukrativen Standpunkt aus betrachtet, gehört schnellstens Richard Wagner vor die Rampe. Seit Jahren erlebten wir keinen „Tannhäuser"! Wo bleibt der angekündigte und, so viel man weiß, einstudierte „Holländer"? Die beiden Wagner-Opern der verflossenen Spielzeit waren nach unserer Schätzung die bestbesuchten Aufführungen. Wie steht es um Korngold, Strauß und Verdi (Aida oder Othello)? Reichen die Gesangskräfte nicht aus oder sind die Lizenzen zu hoch? Die Oeffentlichkeit fragt nach Gründen und kennt sich nicht aus!

Eine Vorschau für die nächsten Monate ist höchstes Gebot der Stunde und soll die Eintönigkeit im Opernprogramm wie bisher weitergehen, darf man wohl um eine leise Intervention der Theater-Behörde bitten oder wenigstens um Namhaftmachung der Gründe, die diesen so wenig abwechselungsreichen Spielplan bedingen.

---

**50 000-Mark-Gewinn.** Am zweiten Ziehungstage der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf das Los Nummer 341 105 ein Gewinn von 50 000 Mark. Die erste Abteilung des Loses wurde in Achteln in Berlin, die zweite in Achteln in Wiesbaden gespielt.


**Jetzt auch in Kücknitz**

Lübecks moderne Groß-Drogerie

KAYSER Lübeck gegenüber dem Rathaus

Hauptstraße 13 (früher Konsum-Verein-Laden)

Es ist mein Bestreben, meine werte Kundscha freundlich zu bedienen und fachmännisch zu berate Meine große Auswahl und Preiswürdigkeit ist bekann Gerade jetzt zum Fest würde Ihnen ein Einkauf b mir Freude bereiten.

Drogen · Parfümerien · Seifen · Fot

birge" von „der Theateraufführung in Seebruck". Die uralte Freude des Volkes am Theaterspielen fand hier im Bericht vom Spiel der armen Genovefa eine unvergleichliche Charakterisierung. Zuletzt kam, der auch im Norden durch einige Komödien bekannte Ludwig Thoma, der Förstersbub, mit einer gruseligen Wilderergeschichte vom „Schnechähndlepfeifen", mit der karkastischen Schnurre vom „Kohlenwagen" und dem in echter alter Volkspoesie wurzelnden letzten „Gesang von der heiligen Nacht". Alles verklärte die Mundart, die zur Erleichterung des Verständnisses „gemäßigt" vorgetragen wurde.

Mit dem allen nahm der Vortragende seine Hörer gefangen, und gewiß nahm sich jeder vor, am nächsten bereits in Aussicht gestellten „bayrischen Abend" nicht zu fehlen. Das wird am 14. März sein, denn die Volkshochschule hat sich erfreulicherweise entschlossen, das bisherige Thema der Dichterabende auch nach Weihnachten im Wintertrimester fortzusetzen. Dr. S—r.

---

**Anmeldung schulpflichtiger Kinder.** Kinder, die Ostern ihr 6. Lebensjahr vollendet haben, müssen bis zum 20. ds. Mts. angemeldet werden, und zwar bei den Leitern der Volks- oder Bezirksschulen, in deren Bezirk sich die Wohnung befindet. Bei der Anmeldung ist der Geburtsschein (oder Taufschein) vorzulegen. Für solche Kinder, die aus gesundheitlichen Gründen noch vom Schulbesuch zurückgestellt werden sollen, ist ein entsprechendes Gesuch unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses an die Oberschulbehörde (Handelshof, Am Bahnhof) einzureichen.

**Der Elbe-Trave-Kanal** wird wegen dringender Reparatur des Klapptores der Witzeezer Schleuse für den Durchgangsverkehr voraussichtlich auf zwei bis drei Tage gesperrt.

**Die Ballettmeisterin Hedda Rathke** wurde zu günstigen Bedingungen von Intendant Dr. Thur Himmighoffen auf mehrere Jahre an das Landestheater Braunschweig verpflichtet.

**Stadthallen-Lichtspiele.** Da hätten wir wieder einmal einen der bekannten „Oesterreicher", bei denen es ohne Grafen und Barone eben kein Ding zu drehen gibt. Die Herrschaften in Wien wissen schon, wieviel Adel sie dem Kinofreund präsentieren dürfen, ohne daß er Brechreiz bekommt. Dieser Adel ist natürlich Militär, katzbuckelnd, hackenschlagend, handküssend, und damit das Volksempfinden gewahrt bleibt und der nötige Kontrast ins Auge fällt, läuft in diesem Film, der sich Befehl zur Ehe nennt, noch ein „Liebesidyll" der Domestiken einher. So wird ältester Schwanktratsch zur Freude aller Harmlosen neu aufgetischt. — Mehr Anziehungskraft übt der zweite Film aus: Das letzte Souper oder der Schuß in der großen Oper. Hier fesselt vor allem Heinrich George als paschawütiger Kapellmeister und Marcella Albani und Evi Eva als Tänzerinnen. Neben interessanten Einzelauftritten gibt es eine Reihe großer Schaubzenen aus dem Theaterleben und außerdem wirkt sich der Gang der Handlung dem Schlusse zu nervenspannend aus. — Sehr sehenswert ist der Kulturfilm: Der Panama-Kanal und wenn es gestattet ist, so darf auch die Stadthallen-Kapelle erwähnt werden, die unter Franz Gödels Leitung ganz Hervorragendes leistet. h.

**Diebesgut?** In den Tannen bei St. Hubertus wurde ein fast neuer Handkoffer mit Tannenbaumschmuck und einer bunten Damenschürze gefunden. Vermutlich stammt der Koffer aus einem Bodendiebstahl. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 15, zu melden.

## 146 000 Arbeitslose

### im Bezirk des Landesarbeitsamtes Nordmark

Berichtswoche vom 5. bis 11. Dezember

Das Tempo des Beschäftigungsrückganges hat sich leicht beschleunigt. Die Zahl der Arbeitsuchenden, die in den Vorwochen durchschnittlich um 5000 zunahm, vermehrte sich in der Berichtswoche um fast 7000 (6957 = 5,0 v. H.), sodaß ein Stand von insgesamt 145 935 Arbeitsuchenden in der Nordmark erreicht ist. An Hauptunterstützungsempfängern trat in der Arbeitslosenversicherung ein Zugang um 3233 auf 85 408 ein, in der Krisenunterstützung um 79 auf 11 272. Die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen gibt jedoch aus hinlänglich bekannten Gründen kein zutreffendes Bild der Belastung des Arbeitsmarktes. Die Vermittlungstätigkeit ging erheblich zurück und betrug einschließlich Ausbilfen 12 834 (Vorwoche etwa 15 000).

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit setzt bisher in gleich starkem Umfange wie im Vorjahr ein, so daß auch die Spanne von etwa 25 000 Arbeitsuchenden, um die der Stand des Vorjahres bereits im September überschritten wurde, sich noch nicht verringerte. Der überwiegend jahreszeitliche Charakter der in den letzten Monaten eingetretenen Verschlechterung ergibt sich u. a. daraus, daß die Arbeitslosigkeit (nach der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung) seit dem Tiefstand ds. Js. in den überwiegend landwirtschaftlichen Bezirken wie u. a. Heide um 1860 v. H., in Waren um 862 v. H., in Güstrow um 506 v. H., dagegen in den Großstädten oder Industriegebieten wie in Hamburg um nur 26 v. H., in Neumünster um 63 v. H., in Kiel um 76 v. H. zunahm.

## Wie wird das Wetter am Dienstag?

Kalt

Schwache bis mäßige nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, jedoch meist heiter, vereinzelt Schauer, etwas kälter, Nachtfrostgefahr, strichweise Frühnebel.

Das gestern über Mittelnorwegen liegende Tief ist unter Auffüllung nach Lappland gelangt. Ueber Nord- und Westeuropa steigt der Druck. Hier befindet sich frisch zugeführte Kaltluft, deren Front jetzt vom Kanal durch Mitteldeutschland nach Osteuropa verläuft. Nur an dieser Front fällt noch verbreiteter Regen, sonst treten nur vereinzelte Schauer auf. Die Wetterlage beruhigt sich weiter.

## Einbruch im Statistischen Landesamt

Ein Einbruchsdiebstahl ist vor einigen Tagen in den Räumen des Statistischen Landesamtes, Mengstraße 4, verübt worden. Dem Täter sind außer einem Sparkassenbuch und etwas Bargeld drei Scheckhefte in die Hände gefallen. Die Scheckhefte lauten auf die Kreditanstalt, Commerzbank und Vorschuß- und Sparvereinsbank. Wie bekannt geworden, hat der Täter bereits in Kiel, Altona, Bewensen und Hermannsburg einige Schecks in Zahlung gegeben. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1,75 Meter groß, schmales Gesicht, tiefliegende Augen, 30—32 Jahre alt; er war bekleidet mit dunkelbraunem Ulster und dunklem runden Schlapphut.

## Schwerer Verkehrsunfall in Rückniß

Ein Zusammenstoß von zwei Motorrädern ereignete sich gestern um 15,30 Uhr in Rückniß. Der eine Motorradfahrer, der aus Richtung Travemünde kam, wollte in der Kurve einen Personenkraftwagen überholen. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer aus Richtung Lübeck und beide fuhren zusammen. Der Führer des aus Lübeck kommenden Motorrades erlitt schwere innere Verletzungen. Sein Mitfahrer trug einen Beinbruch davon. Beide mußten dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt werden.

## „Ehe in Not"

Die allgemeine Ehenot ist entsetzliche Wirklichkeit, außerdem allgemeines Tagesgeflüster — wie könnte sich da der Film jener kapitalistischen Gesellschaft, deren Ordnung an allem Elend wesentliche Schuld trägt, das Geschäft, das mit ihm zu machen ist, entgehen lassen? Indes hat noch nie jemand ungestraft den zween Herren Wahrheit und Kapitalismus gedient, und auch der Regisseur Richard Oswald wird sich sagen lassen müssen, daß sein Film „Ehe in Not", der jetzt in ganz Deutschland, in Lübeck im „Delta" gezeigt wird, eine reichlich matte Kompromißarbeit ist, bei der die gute Regie, die tadellose Photographie ebensowenig entschädigen kann, wie das kultivierte Spiel von Elga Brink, Evelyn Holt und Walter Rilla. Man kann sich denken, was in dem Stück passiert. Die Brink spielt die Frau, Rilla den Mann, beide sind verheiratet und einander überdrüssig. (Der Arbeiter mag die Regel bestätigt finden, daß Geld allein nicht glücklich macht, wird sich aber berechtigt hinzufügen, daß es doch schön ist, wenn man's hat, denn:) der Mann hat rasch die Möglichkeit, eine Geliebte, die Holt, zu finden und auszuhalten — die sich aber voller Tränen zurückzieht, wie sie sieht, daß Herr Rilla doch schon verheiratet ist; das hatte er verschwiegen. Das Ehepaar ist resigniert weiter unglücklich, läßt sich um des Kindes willen nicht scheiden und lebt, wenn es nicht gestorben ist, in diesem qualvollen Zustand heute noch. Ja, so ist es allerdings meistens. Aber gerade das französische Buch „Ehen zu dritt", nach dem der Film angeblich gemacht ist, zeichnet andere Möglichkeiten auf, und der Film hätte — wobei er allerdings an den Grundsesten der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gerüttelt haben würde — davon erzählen müssen. Man kann sich ja deswegen immer noch für die alte Form der Ehe entscheiden, weil sie unter den gegebenen Umständen dieser Zeit vielleicht wirklich das geringste der Uebel ist, aber um totzuschweigen, daß es auch noch andere Möglichkeiten gibt, muß man wohl ein vom Nero-Film bezahlter Regisseur sein, der darauf Bedacht zu nehmen hat, daß der Film auch nach Amerika verkauft werden kann. Natürlich wünschen wir dem „Delta" viel Besucher, weil sehr anständig gespielt wird und künstlerisches Spiel im Film zu sehen, ist ja auch schon eine große Freude, aber von Zeit zu Zeit muß eben doch gesagt werden, unter welchem Gesichtswinkel die deutsche Kinoproduktion zu betrachten ist.

Außerdem sieht man: „Der rasende Ritt", ein in den Aufnahmen gut gemachter amerikanischer Pferdefilm, in Lübeck schon gezeigt — die letzten Bilder sollten nicht mit vorgeführt werden, sie sind zu kitschig. Ferner: den Tonfilm „Die süße Yvonne", ein wenig Kammerspiel schon, entzückend anfangend, etwas dumm endend, aber unterhaltend und, was wichtiger ist, verheißungsvoll. Indessen scheint die Emelkawochenschau, auf die doch das Reich einen Einfluß hat, auch nicht viel besser zu sein als die Hugenbergsche. Die Konkurrenz brauchen die Tageszeitungen jedenfalls nicht zu fürchten. Ego.

## Nordmarkschau in Lübeck

Unter diesem Namen wird in den Tagen vom 3.—5. Januar 1930 hier in der Ausstellungshalle die große allgemeine Geflügelausstellung der Liebhaber- und Wirtschaftsgeflügelzüchter stattfinden. Die beiden Großorganisationen der deutschen Geflügelzucht, der Bund und der Klub deutscher Geflügelzüchter haben dieser Veranstaltung großzügigste Unterstützung zugesagt. Ein Stab bekannter und bewährtester Preisrichter wird auf dieser Ausstellung sein Amt ausüben, denn nach der regen Abforderung der Ausstellungspapiere aus allen Teilen des Reiches wird mit einer recht zahlreichen Beschickung zu rechnen sein. Ueber 1200 Tiere war das Meldeergebnis der gleichen Veranstaltung des letzten Jahres und diese damit eine der bestgeschickten des ganzen Nordens. Lübeck wird eine Ausstellung bieten, die an Vielseitigkeit alles bisher Gebotene weit übertreffen wird. Neun Sonderabteilungen wird die Nordmarkschau aufweisen und neben den Abteilungen Hühner, Tauben, Wassergeflügel und Puten, Hühner in Zuchtstämmen und Herden wird eine Abteilung Geflügel-Geräteindustrie, deutsches Frisch-Ei, deutsches Schlachtgeflügel usw. vertreten sein. So wird diese Schau auch den bisher der Geflügelzucht noch fernstehenden Kreisen soviel des Interessanten bieten, daß sich der Besuch auf alle Fälle lohnen wird. Aber auch den Ausstellern ist versucht worden in jeder Weise gerecht zu werden und Ehrenpreise in wohl selten gebotener Zahl und Güte werden ihre Mühen lohnen. Beschickt werden kann diese Veranstaltung von jedermann. Das Standgeld ist so niedrig bemessen worden, daß trotz der wirtschaftlich schweren Zeit das Ausstellen für jeden möglich ist. Veranstalter ist der durch seine früheren Veranstaltungen in allen Kreisen bestbekannte Verein zur Förderung der Geflügelzucht Lübeck. Die Ausstellungsleitung befindet sich in Händen des Herrn Alfred Wichmann-Cleverbrück, die Geschäftsstelle bei Herrn G. Blume, Lübeck, Lindenstraße 45a. Der Meldeschluß ist unwiderruflich auf Montag, den 23. Dezember, festgesetzt worden.


Trinkt zur Stärkung **Wilckens Doppel-Malzbier** Alkoholarm ärztlich empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes

Von Al Jennings

(36 Fortsetzung)

Ein Polizist kam die Straße herunter. Sally kauerte sich hinter den Pfeiler. Der Polizist sah sie, ging ein paar Schritte weiter, sah sich noch einmal um und ging fort.

Keiner mehr hier, keiner hier, murmelte Sally vor sich hin. Jetzt laß ihn kommen!

Eine hohe Gestalt schritt den Korridor entlang, und in der nächsten Minute kam Philipp Austin aus der Tür. Er ging so aufrecht wie damals, als er mir königlicher Gebärde seinen Hut vor Sally abgenommen hatte, als sie nach dem Gottesdienst, bei dem sie gesungen, die Stufen der Kathedrale herabgekommen war. Auf seinen Lippen lag noch dasselbe königliche Lächeln.

Sallys Mut verjagte, und alle Kraft schien sie zu verlassen. Sie lief halb wahnsinnig vor Kummer und Elend auf ihn zu.

Phil — o Phil, das Baby ist gestorben! Du hast mich ins Gefängnis gebracht — und nun ist es tot. Es ist ganz allein gestorben. Es muß, weil du nicht dafür sorgen wolltest.

Sie wußte nicht mehr, was sie sprach und was sie tat in ihrem wilden Schmerz, und warf sich in Austins Arme.

Das Baby ist tot — ist tot, tot. O Phil, das Baby ist tot.

Mit einem rauhen, heftigen Griff packte der Mann sie um die Handgelenke.

— — du, du — Dirne — was geht mich deine Göre an! Laß das Balg sterben! Nach, daß du wegkommst, und hänge dich nicht wieder an mich und beschmiere mich mit deinen Tränen. Laß das Balg krepieren!

Mit kalter, höhnischer Verachtung wollte Austin Sally von sich schütteln. Ein Aufschluchzen, ein kurzes Ringen, ein Schmerzensschrei und der Revolver bohrte sich in den Leib des Mannes.

Er sah mir gerade in die Augen. Er war erschrocken und voll Angst. Er wußte, daß ich es tat. Ich sah es in seinen Augen. Er schaute mich noch eine Sekunde an, dann sank er zusammen, als hätte er auf einmal kein Rückgrat mehr.

Männer und Frauen stürzten aus allen Richtungen herbei. Sie beugten sich über den Gefallenen. Und als sie sahen, daß der Sohn des Bankiers tot war, gingen sie mit Fäusten auf Sally los, und ein riesiger Mensch schlug ihr eine tiefe Wunde in die eine Wange.

Aber er wußte, daß ich es getan habe. Ich habe es in seinem letzten Blick gesehen! Sallys Gesicht war tränenüberströmt, aber in ihren Augen lag ein triumphierendes Lächeln, als sie an Austins Tod dachte. Das ist mir Befriedigung genug. Ich will gerne den Rest meines Lebens hier verbringen.

Die Untersuchung des Mädchens hatte nur einen Tag gedauert. Die Geschworenen erklärten sie für schuldig. Sie war neunzehn Jahre alt. Das rettete sie vor der Todesstrafe.

Sally war eine Südländerin und hatte das stolze, heiße Blut Kentuckys in den Adern. Ihre Geschichte ging mir näher als alle anderen Greuel, die ich im Gefängnis erlebte. Ich verstand so gut ihre tödliche Wut gegen den Kerl, als er sie abschütteln wollte. Ich ging zum Direktor und platzte mit der ganzen Geschichte heraus.

Er versprach, sich für eine Begnadigung zu verwenden. Sie wäre auch auf seine Empfehlung hin bewilligt worden, wenn die Familie des Toten nicht davon erfahren hätte. Die aber war mit dem Unglück, das ihr Lump von Sohn angerichtet hatte, noch nicht zufrieden. Sie gaben nicht eher Ruhe, bis sie Sally so schlechtgemacht hatten, daß die Begnadigung abgewiesen wurde.

*

**O. Henrys Zorn über die Korruption — Eifer weicht der Vorsicht — Ein Trunk aus guten Weinvorräten.**

Etwas ganz Besonderes mußte geschehen sein, um Porter aus seiner stolzen Zurückhaltung in offene Verzweiflung zu treiben. Sein Gesicht war verzerrt, von Sorgen zerquält seine sonst so ruhigen, prüfenden grauen Augen blitzten in verhaltenem Zorn, und sein seidiges blondes Haar hing zum erstenmal unordentlich in die Stirn.

Gefangene Tiere im Käfig sind mit uns verglichen frei. Sie sind nicht damit zufrieden, unsere Körper zu verkrüppeln, sie verdammen auch unsere Seelen. Ich will hinaus.

Porter ließ sich auf einen Stuhl fallen und sah mich schweigend an.

Al, ich habe heute etwas so Grauenhaftes gesehen, etwas so Widerwärtiges, daß sich ein Aussätziger davor geekelt hätte. Und ich soll meine Hände damit beschmutzen. Du hast recht. Die Verbrechen, für die die Leute hier drinnen büßen, sind nichts, verglichen mit der entsetzlichen Verdorbenheit der freien Menschen draußen.

Sie gehen in die Schatzkammer des Staates und füllen sich die Taschen mit dem Geld des Volks, und niemand erwähnt den Diebstahl auch nur. Und ich soll meine Unterschrift unter solch infames Geschäft setzen. Oberst, du würdest wie ein kleiner Taschendieb erscheinen bei dem einen ungeheuren Betrug, den sie vom Stapel lassen wollen.

Von wem hast du das gehört, Bill? Wann soll er losgehen? Vielleicht kann ich die Pferde halten, weißt du, und meinen Anteil einkassieren. Porter schüttelte ungeduldig den Kopf. Dies ist viel zu ernst. Mach keine Witze bei deiner Beerdigung. Besinnst du dich noch auf die Bestellung von Bohnen und Fleisch, die du gemacht hast? Weißt du, was damals geschah, und was jetzt gemacht werden soll?

Ich konnte es mir ganz gut vorstellen. Ich war durch die Praxis eingeweiht. Ich mußte als Sekretär des Direktors die Bestellungen für alle Einkäufe des Gefängnisses machen. Wenn der Laden Wolle brauchte oder die Werkstätten Stahl oder der Schlachter Fleisch, schickten sie ihre Listen in das Bureau des Direktors. Ich gab die Bestellungen an den Proviantmeister weiter, und sein Sekretär, Bill Porter, mußte sich Angebote machen lassen. Mit einem Kaufmann draußen wurde dann ein Kontrakt abgeschlossen, wonach dieser uns eine bestimmte Zeitlang mit dem Gewünschten zu beliefern hatte.

Es gab gewisse große Geschäftsleute, die den Gefängnishandel an sich zu ziehen suchten. Und wenn Angebote verlangt wurden, schickten diese Leute Preise ein, die weit über dem normalen Handelspreis lagen. Natürlich sollten die Angebote geheimgehalten werden, und der Auftrag sollte dem erteilt werden, der die billigsten Preise machte. In Wirklichkeit war aber das Einfordern von Angeboten nur eine leere Formsache.

(Fortsetzung folgt.)

# Rund um den Erdball

**Zum Prozeß gegen die 36 Giftmischerinnen**

Die Aufnahme zeigt die Verhaftung einer der beschuldigten Bäuerinnen durch ungarische Landjäger.

## Zum Tode durch den Strang

**wurde die Giftmörderin Lipska verurteilt!**

Wien, 16. Dezember (Radio)

Das am Sonnabend in später Abendstunde im Szolmsker Giftmordprozeß gefällte Urteil lautet auf Todesstrafe durch den Strang für die Hebamme Lipska, die mehreren Frauen aus Tiscakürt große Mengen Gift geliefert und den Tod ihrer Tante, eines Onkels und dessen Frau auf dem Gewissen hat. Drei angeklagte Frauen, darunter eine 71jährige Mutter erhielten lebenslängliche Zuchthausstrafen.

## Niestroy haftentlassen

Der des Mordes an der Maria Hahn verdächtige Landarbeiter Niestroy, der kürzlich bei Nowawes verhaftet wurde, ist am Freitag aus der Haft entlassen worden, da sich an Hand von Krankenkassenscheinen und Bescheinigungen über zahnärztliche Behandlungen einwandfrei hat nachweisen lassen, daß er nicht als Mörder des Düsseldorfer Mädchens in Betracht kommt.

## Fünfköpfige Einbrecherbande verhaftet

**Die Berliner Kriminalpolizei, der es erst vor einigen Tagen gelungen ist, einer dreiköpfigen Einbrecherbande habhaft zu werden, hat am Donnerstag eine fünfköpfige Einbrecherkolonne, deren Mitglieder Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren sind, festgenommen. Nicht weniger als 28 Diebstähle, Einbrüche und Raubüberfälle, die sie zum größten Teil in dem Berliner Vorort Stahnsdorf ausgeführt haben, sind ihnen bereits nachgewiesen worden.**

## Selbstmord einer Fünfzehnjährigen

Eine in einem Danziger Vorort beschäftigte 15jährige Hausangestellte hatte, als sie entlassen wurde, nicht den Mut, ins Elternhaus zurückzukehren. Sie irrte einige Tage obdachlos durch die Dörfer und ist dann spurlos verschwunden. Jetzt nach vier Wochen wurde das Mädchen als Leiche aus einem Wassergraben geborgen.

## Eine Einbrecherkolonne verhaftet

Ein Ueberfallkommando der Berliner Schutzpolizei verhaftete in der Nacht zum Freitag eine vierköpfige Einbrecherbande, die in ein Stoffgeschäft eingedrungen war. Alle Einbrecher waren stark bewaffnet, machten aber keine Anstalten zur Gegenwehr. An ihrer Spitze steht ein 26jähriger, der seit langem gesucht wird. Der Bande konnte bereits eine große Anzahl von Geschäftseinbrüchen nachgewiesen werden.

## Gattenmord im Dämmerzustand

**Eine Eheragödie vor Gericht**

Der Berliner Kaufmann Bernhard Hoffmann wurde vom Schöffengericht des Landgerichts III in Berlin wegen Totschlags seiner Gattin in Tateinheit mit fortgesetzter Unterschlagung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 40 Jahre alte Kaufmann hatte im Jahre 1923 geheiratet. Während der Abwesenheit der Gattin geriet er auf Abwege. Er zog sich eine Syphilis zu, die er auf die Frau übertrug. Sie kränkelte jahrelang, wurde reizbar, zuletzt schwer hysterisch. Dazu kamen materielle Sorgen. Das Einkommen von 400 Mark monatlich, das Hoffmann bei einer Palminfabrik bezog, reichte nicht mehr aus, zumal der Angeklagte für seine außerehelichen Vergnügungen viel brauchte.

Um aus den ewigen Schulden herauszukommen, half er sich mit Unterschlagungen. Das erstemal, als die Firma dahinterkam, gelang es, den Fehlbetrag zu decken, dann aber, als er auf einige tausend Mark angewachsen war, wurde Hoffmann fristlos entlassen. Das war Ende März dieses Jahres. Am Abend vor dem 8. April waren die Gatten noch beisammen und unterhielten sich mit einem harmlosen Kartenspiel. Am nächsten Tag fand man, durch Abschiedsbriefe des Angeklagten benachrichtigt, seine Frau mit einem Beil erschlagen in ihrem Bette liegend, ihn daneben vergiftet vor. Es gelang, den Gatten ins Leben zurückzurufen. Bei seiner Vernehmung gab er an, von der Ermordung seiner Gattin keine Ahnung zu haben. Was sich begeben habe, nachdem sie schlafen gegangen seien, wisse er nicht. Allerdings habe er, verzweifelt über das unheilbare Leiden seiner Frau und seine Stellungslosigkeit beabsichtigt, mit ihr gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie habe auch ausdrücklich ihre Zustimmung gegeben. Weiter wisse er nichts. Selbst von den klaren Angaben in seinen in dieser Nacht geschriebenen Abschiedsbriefen will er keine Ahnung haben. Die Unterschlagungen erklärt er sich mit einer Art von Doppelleben, da er in seinem gewöhnlichen Dasein durchaus sparsam und ordentlich gewirtschaftet habe. Die Bluttat in der Nacht des 8. April könne er nur in einer Art von Dämmerzustand begangen haben.

Die Staatsanwaltschaft hält die Möglichkeit eines fingierten Selbstmordes für gegeben und beantragt, den Angeklagten wegen Totschlags zu bestrafen, da der § 51 nicht in Betracht käme. Das Gericht schließt sich dieser Auffassung an und verurteilt ihn, unter Zubilligung mildernder Umstände, zu 2½ Jahren Gefängnis. Davon gelten 8 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt.

**Die Explosionskatastrophe in der nordamerikanischen Stadt Pittsburgh**

wo ein Postamt durch die Explosion einer undicht gewordenen Gasleitung in die Luft gesprengt wurde. Aus den Trümmern wurden vier Tote und 26 Schwerverletzte geborgen.

## Mayer – der Mörder von Düsseldorf

Düsseldorf, 16. Dezember (Radio)

**Am Spätsonnabend eingetroffenen Meldungen zufolge wurde in Eger ein Mann namens Mayer verhaftet, von dem man zuerst annaehm, daß er der Düsseldorfer Mörder sei.**

**Die Akten über die Vernehmung des in Eger (Tschecho-Slowakei) im Zusammenhang mit den Düsseldorfer Mordtaten verhafteten Joseph Mayer sind inzwischen in Düsseldorf eingetroffen und zum Teil bereits eingehend geprüft worden. Die Kriminalpolizei ist auf Grund ihrer Prüfungen der Auffassung, daß Meyer mit dem Düsseldorfer Mörder nicht identisch ist. Mayer befand sich bereits in der Tschecho-Slowakei, als die ihm anfänglich zur Last gelegten Mordtagen verübt wurden. Abgesehen davon ist Mayer nicht, wie es anfänglich hieß, wiederholt wegen schwerer Verbrechen, sondern nur wegen Landstreicherei geringfügig vorbestraft. Seine Mutter, die in Düsseldorf-Reisholz wohnt und sich eines guten Rufe erfreut, ist infolge der Beschuldigungen gegen ihren Sohn völlig zusammengebrochen.**

## Gewinnauszug

3. Klasse

35. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

**1. Ziehungstag** 13. Dezember 1929

**In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen**

2 Gewinne zu 100000 M. 346899
6 Gewinne zu 2000 M. 83846 138036 156826
4 Gewinne zu 1000 M. 62880 203881
4 Gewinne zu 800 M. 84777 255623
24 Gewinne zu 500 M. 25430 27543 38453 139467 196998 298587 306781 308722 353908 356429 366522 380993
104 Gewinne zu 400 M. 4825 16335 19680 27292 33329 41402 45273 55332 63097 73369 77930 78421 81243 104337 106854 116587 119655 123754 152917 155370 157382 159680 159853 189446 193698 201272 204127 208930 213720 215696 222050 223599 248171 251512 256101 264576 267571 267615 269702 285802 289200 314449 322440 323514 333855 349562 354090 359239 370444 371919 372296 375059
236 Gewinne zu 240 M. 2221 2870 11598 14203 15549 19868 25448 26364 26941 32678 33876 35757 37676 38048 40725 46633 46709 47557 51785 58743 58805 62705 68329 72182 78983 80368 84542 86251 87572 91839 94466 103307 105553 107965 109293 112329 116258 117645 118558 125217 125688 125874 126064 136009 139195 146287 146595 148807 152524 152860 154233 154879 158572 161508 164995 168094 171329 174811 178348 188162 200553 216334 217238 223849 224300 225885 234624 235065 242494 249054 251726 262110 279154 280712 281180 284125 285635 286078 287014 291044 294469 297927 304642 304773 307772 309632 310646 311306 314705 314812 317580 319362 320798 321064 321146 323053 330030 335332 342374 350842 352423 360664 365241 366094 366877 370544 371343 371568 373430 374022 374398 384668 388341 388412 390133 390259 39324 395912

**In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 120 M gezogen**

2 Gewinne zu 3000 M. 377341
6 Gewinne zu 1000 M. 88289 142305 199391
12 Gewinne zu 800 M. 25130 60290 62863 97815 161550 257003
28 Gewinne zu 500 M. 2053 63543 85377 92470 113716 116859 232017 232372 271679 286355 334295 345451 377728 391903
86 Gewinne zu 400 M. 6735 19108 23390 29066 31646 37142 68686 69144 72188 83178 92818 94721 137581 138633 149080 151722 163704 168819 173069 177659 186940 193585 198343 210595 215896 226207 229303 229842 233910 234072 248317 252430 268294 292887 297074 310160 310941 330016 335082 347142 349666 358131 393018
284 Gewinne zu 240 M. 169 19846 21706 23811 24281 25377 28078 30072 31041 31117 33444 35268 35289 35989 37623 39643 41218 41984 49874 53630 57198 61269 61977 65656 65725 67329 67574 68286 68510 69626 77669 80277 85787 88766 90934 91419 96365 97521 99750 99961 101753 106100 108015 109873 111558 113443 114640 115613 118557 126696 132183 158359 159258 161979 170158 171102 176914 177598 177919 179546 181808 188782 189534 192221 194268 197502 198399 199041 202648 206304 207001 212506 213648 219063 223011 226839 231483 232753 234895 239737 241260 243115 247306 248058 248816 255803 258873 261020 261953 262053 269456 269457 269686 271538 275440 276771 276887 279976 280068 282723 288421 288719 290878 292745 304434 309999 314387 315912 316904 319460 321417 328861 331771 335482 337309 342238 342290 345170 349661 353433 353605 354602 362709 366322 366832 367454 367834 367851 372505 376621 377018 380202 385603 387305 387740 388693 390063 392100 393208 394770 397390 399790

**Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100000 M. fielen auf Nr. 346899 in Abteilung I nach Lingen (Ems), in Abteilung II nach Guben.**

**2. Ziehungstag** 14. Dezember 192

**In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M gezogen**

2 Gewinne zu 5000 M. 370539
6 Gewinne zu 1000 M. 61446 68829 322684
18 Gewinne zu 800 M. 62041 138283 152586 242324 309373 31872 319553 336337 396996
28 Gewinne zu 500 M. 22163 60186 64065 96382 102349 116731 123381 181830 187528 256690 275422 303504 337803 399619
118 Gewinne zu 400 M. 26281 27088 27823 30264 39267 39800 46580 55688 63223 65811 69624 72334 84517 91136 95807 103489 105955 110169 116345 119593 129318 133815 145590 146276 167057 167750 169902 182227 184599 186264 188541 189489 191784 194096 209595 218080 231508 236086 243252 254916 256759 266269 274879 275349 275677 285881 293671 293863 295487 297778 311457 323922 326670 330069 354022 377029 390640 394758 398161
224 Gewinne zu 240 M. 5101 12387 15029 15319 16488 21874 26454 30054 33100 37854 52251 52703 56528 56621 59243 64248 71384 77641 79254 82013 83113 85428 86489 87331 89332 91456 97491 101006 104384 107444 108281 110055 113992 116939 122329 122665 124537 130692 138244 147778 147803 149284 153940 154626 157357 159441 162359 165016 167262 170052 172233 174827 179065 182876 183678 185124 199823 200194 213649 218387 222386 224738 231870 234473 241040 241398 241915 245914 252341 268993 270076 274755 278504 285010 285616 297099 302755 305019 310707 313620 315056 315361 318812 320787 324185 325308 328362 332866 334342 334545 338301 338923 349480 349711 351487 353090 354550 355289 356500 364852 367895 371322 372809 374463 375710 378475 379188 382472 384321 386736 386962 387011

**In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen**

2 Gewinne zu 50000 M. 341105
2 Gewinne zu 10000 M. 131057
2 Gewinne zu 5000 M. 20776
6 Gewinne zu 3000 M. 66707 70147 298266
4 Gewinne zu 2000 M. 304708 338039
4 Gewinne zu 1000 M. 334218 390883
6 Gewinne zu 800 M. 178481 249034 321427
20 Gewinne zu 500 M. 4478 9411 24139 91655 121890 276242 292011 328379 359261 369109
92 Gewinne zu 400 M. 7487 9775 10400 14002 19912 20333 20898 27985 41373 49249 51612 56093 62766 63772 63775 67345 68202 71201 104812 107602 107786 124370 132442 134969 143809 153527 168633 175017 175855 187226 197895 202226 223562 228026 229589 251943 277927 283062 297720 319556 330336 343865 348928 360183 378163 386348
256 Gewinne zu 240 M. 146 2621 3288 5124 8823 18446 26207 26960 30945 51059 52526 54658 56581 60154 62596 65034 65151 65233 70871 71345 72373 80465 81685 83997 84628 95008 95178 101713 114348 118766 120736 123304 124155 126578 126987 127281 128513 129809 133306 139791 140050 141423 145552 151180 151421 154397 155213 156247 164468 164579 165435 166905 167163 172017 175769 176677 177846 179445 188850 188931 189449 192213 192404 194287 197779 198123 200503 202241 205075 206869 212163 214434 217713 220635 223677 224116 225000 227106 227442 233470 237185 249234 249364 249426 253927 256373 257041 265027 267146 274520 280429 283119 287749 293037 293164 293425 298717 301650 303741 304782 305737 313086 316347 317234 322126 325254 326985 328005 332939 338543 342970 344431 353641 357815 359251 361056 361515 363605 375621 376305 376659 376790 381162 383448 387389 389445 394075 396275

**Berichtigung:** Der in der gestrigen Vormittagsziehung gezogene Hauptgewinn von M. 100000 fiel auf Nr. 346899 in Abteilung I nach Minden i. Westfalen.

Passende

# Weihnachts-Geschenke

in großer Auswahl:

| | | |
|---|---|---|
| **Bettbezüge** | 7.50 | 5.75 |
| **Bettücher** | 6.50 | 5.25 |
| **Steppdecken** | 32.- 28.- | 18.50 |
| **Schlafdecken** | 6.75 | 4.75 |
| **Wolldecken** | 12.00 | 8.00 |

**Oberbetten, Unterbetten, Kissen**
**in bekannter Güte**

Fachgeschäft
Betten- u. Aussteuerhaus

## Louis Duve Nachf.

**Große Burgstraße 32** 8015

**Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet**

---

„Dieses Buch behält dokumentarischen Wert. Es ist wichtiger und notwendiger als hundert andere Erscheinungen auf dem Markt." Das Urteil des Lübecker Volksboten über

## LUDWIG RENN
# KRIEG

BROSCHIERT MK. 4.50
GANZLEINEN MK. 6.-

Das REICHSBANNER schreibt:

Wo ist ein fühlender Mensch, der sich der tiefen Wirkung dieses Buches entziehen könnte, das ein Ehrenmal für die Gefallenen, ein ewig lebendes Dokument für künftige Geschlechter bedeutet? Es ist das bedeutendste weil wahrhaftigste Buch des Weltkrieges. Wir wollen wünschen, daß es Hunderttausende von Lesern findet.

**100. TAUSEND**
**IN VORBEREITUNG**

Zu beziehen durch die
**WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG**
**Lübeck, Johannis Str. 46**

---

# Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst

Auskunft erteilt

**Rechnungsstelle 30**
**Lübeck, Fischstraße 14.** Tel. 28663

---

Die guten **O.A.**-Qualitäten in Berufskleidung haben sich in allen **Arbeiter**-Kreisen groß eingeführt.

Durch den großen **Konsum** Masseneinkauf im Einkaufs-**Verband** in diesem Artikel und den wird die größte Leistungsfähigkeit erreicht.

Die guten **O.A.**-Qualitäten bieten Gewähr für vorzügliches Tragen und unübertroffene Billigkeit, z. B.

Schlosser-Hosen **1.95** bis **4.95** | Manchester-Hosen **7.95** bis **19.50** usw.

Wollene Boyjacken mit warmem Futter (Herrenschneiderarbeit) **14.95**

**Für alle Berufe finden Sie größte Auswahl**

# Otto Albers

**Markt 4**
**Lederstraße 8**

---

# So sollen Strümpfe sein:

**Der Faden** hauchzart und eisenfest,
**die Masche** gleichmässig und klar,
**das Gewebe** weich und schmiegsam,
**die Länge** reichlich, **der Sitz** faltenlos,
**Spitze, Sohle, Ferse, Rand** extra stark,
**die Farbe** modisch korrekt und echt.

**Und der Preis? Natürlich billig!**

**So und nicht anders sind unsere Strümpfe!**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Damen-Strümpfe** gute Baumwolle, verstärkt | 98 ₰ | **Damen-Strümpfe** gute Kaschmirwolle | 2.70 |
| **Damen-Strümpfe** Mako, Doppelsohle und Hochferse | 1.20 | **Damen-Strümpfe** Bemberg-Gold | 2.95 |
| **Damen-Strümpfe** echt Mako, Doppelsohle und Hochferse | 1.50 | **Damen-Strümpfe** Seide mit Flor | 3.10 |
| **Damen-Strümpfe** Ia Seidenflor, feinfädige Qualität | 1.75 | **Damen-Strümpfe** Wolle meliert, sehr modern | 3.10 |
| **Damen-Strümpfe** prima Seidenflor, schwere dichte Winterware | 1.90 | **Damen-Strümpfe** Kaschmir-Wolle, gute feinfädige Qualität | 3.25 |
| **Damen-Strümpfe** Wollmako, der gute haltbare Strapazierstrumpf | 2.25 | **Damen-Strümpfe** Ia Bembergseide in mod. Farben | 3.75 |
| **Damen-Strümpfe** gute Waschseide in modern. Farben | 2.25 | **Damen-Strümpfe** Wolle mit Seide, gute haltbare Qualitäten | 3.95 |
| **Damen-Strümpfe** Ia Seidenflor, 6fache Sohle und Ferse | 2.60 | **Damen-Gamaschen** prima reine Wolle | 3.50 |

Warenabgabe nur an Mitglieder

# Konsumverein
## Warenhaus Sandstraße

---

**EIN OFFENES WORT AN ALLE**

**LUISE OTTO**

**VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN**

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

113. bis 135. Tausend.

Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 Mk.

**Wullenwever-Buchhandlung**
Johannisstraße 46

---

**Kohlen**
aller Art empfiehlt
**F. W. Tietz**
**Petzerstraße 24**
Lager: Falkenstr. 17
Ruf 21 243 7569

---

**Puppendoktor**
**K. Möller**
wohnt jetzt **Wahmstr. 81**
Sämtliche Reparaturen gut und billig! 7825

---

ist soeben erschienen und
**zum ermäßigten Preise von**
**nur 50 Pfennig**
**Wullenwever-Buchhandlung**
Lübeck, Johannisstraße 46

---

**Mittelstandskrankenkasse**
für beide Mecklenburg und Lübeck
Sitz Lübz. 8003
Vertreter für Lübeck:
**Otto Hewoldt, Fischstr. 25**

---

**Sohlen-Ausschnitt**
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 7816
**Bischoff & Krüger** Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr.

---

## Deutscher Metallarbeiter-Verband
**Verwaltungsstelle Lübeck**

Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung für die invaliden, ausgesteuerten und über 8 Wochen kranken oder erwerbslosen Kollegen erfolgt am Dienstag, d. 17., Mittwoch, d. 18. u. Donnerstag, d. 19. Dezember 1929 von 9—12 Uhr im Bureau. 7999

**Die Ortsverwaltung.**

---

## Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

**Mittwoch,** den 18. Dezember, 19.30 Uhr, im **Arbeiter-Sportheim,** Hundestraße

## Mitglieder-Versammlung

T.-O.: 1. Bericht über den Aufbau des Gesamtverbandes.
Berichterstatter: Kollege Markert, V.-B.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes.

Wir richten den dringenden Appell an die Kollegenschaft, in der diesjährigen letzten Gemeinschaftsversammlung wegen ihrer besonderen Wichtigkeit zahlreich zu erscheinen!

Mitgliedsausweis ist vorzuzeigen.

7997 **Ortsverwaltung Lübeck.**

---

## STADTTHEATER

Montag, 20 Uhr: Ende 23 Uhr
**DER REVISOR** Komödie

Dienstag, 20 Uhr: Ende 22.40 Uhr
**PERIPHERIE,** Schauspiel
Zum letzten Male!

Mittwoch 20 Uhr: Ende 22.30 Uhr
**SCHWANDA, DER DUDELSACKPFEIFER,** Volksoper

Donnerstag 20 Uhr: Ende 22.15 Uhr
**DER BETROGENE KADI**
Komische Oper. Hierauf:
**Tänze mit Orchester** 8008

# Lübecker Volksbote

2. Beilage — Montag, 16. Dezember 1929 — Nummer 293


# Norddeutsche Nachrichten

## Provinz Lübeck

**Ratekau.** Parteiversammlung. Am Freitag abend fand die Mitgliederversammlung der SPD., Ortsverein Ratekau im Lokale Fürst Blücher statt, die sehr gut besucht war. Ueber den Bericht von der Gemeinderatssitzung wurde lebhaft diskutiert und das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion im Gemeinderat über die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft gutgeheißen. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß bei Annahme des Antrages der bürgerlichen Vertreter unter den Mietern der Gemeinde W.-Ratekau ein großes Elend erstanden wäre. Im Verschiedenen wurde über das Hugenberg-Volksbegehren gesprochen. Die Genossinnen und Genossen waren sich darüber einig, am 22. Dezember nicht zur Wahl zu gehen. Allen Wählern der Gemeinde W.-Ratekau rufen wir zu: laßt euch nicht täuschen, bleibt weg vom Volksentscheid. Wer aber unter dem Druck brutaler Gewalt notgedrungen zur Abstimmung schreiten muß, der streicht den Stimmzettel ganz durch, damit er ungültig wird.

**Eutin.** Eine Weihnachtsbeihilfe des Landesvorstandes. In seiner letzten Sitzung beschloß der Landesvorstand die Bewilligung der notwendigen Mittel, um durch die einzelnen Stadtverwaltungen und Gemeinden des Landesteils Lübeck den Klein- und Sozialrentnern sowie den verheirateten Ausgesteuerten mit eigenem Haushalt, die von den Gemeinden Unterstützung erhalten, zu Weihnachten eine Weihnachtsbeihilfe in Gestalt von 2 Zentner Briketts zu geben. Diese Weihnachtsbeihilfe soll noch vor Weihnachten an alle in Frage kommenden Personen verteilt werden.

K **Böbs.** Großfeuer. Sonnabend morgen um 7 Uhr brannte das hartgedeckte Gebäude des Landmannes Hamerich vollständig nieder. Mitverbrannt sind dem Besitzer eine Menge ungedroschenes Korn und ein Pferd. Dem Mieter Maak sind sämtliche Mobilien verbrannt. Der Böbser und den beiden Curauer Feuerwehren gelang es, das gegenüber liegende Schulhaus zu retten. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch unbekannt. Der Besitzer wurde einem Verhör unterzogen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Vor etwa 14 Tagen ist erst das Arbeiterwohnhaus desselben Besitzers in Brand geraten.

## Schleswig-Holstein

NN **Bad Oldesloe.** Ueberschwemmung der Trave-Wiesen. Durch den Sturm und Regen der letzten Woche ist auch die Trave über die Ufer getreten. Weite Strecken sind unter Wasser gesetzt worden. Nur die Zweigbüschel der geköpften Weiden ragen aus dem Wasser hervor. Die Fortsetzung der im letzten Jahr begonnenen Traveregulierung auch in ihrem Mittellauf erweist sich als unbedingt notwendig.

## Die Sturmverwüstungen auf Sylt

NN Westerland, 15. Dezember

Von amtlicher Seite wird noch mitgeteilt: Am unteren Kliff in Kampen sind mehrere Meter herabgestürzt. An der Küste bei Wenningstedt sind erhebliche Landverluste eingetreten. Vor der Wenningstedter Badeanlage wurde der Landverlust auf 12 Meter beziffert. In den letzten drei Jahren sind bereits ungefähr 60 Meter an dieser Stelle verloren gegangen. Dagegen hat sich die neue Buhne vor dem Hotel „Zum Kronprinzen" gut bewährt, ebenso das Steinufer. Ausgezeichnet bewährt haben sich die neuen Buschzungen und Anschlagzungen, durch die bei Kliffsende zwei Dünen geschaffen sind.

Die Abbringung der drei gestrandeten Motorleichter, die mit ihren umfangreichen Maschinenanlagen einen Wert von je 160 000 Mark repräsentieren, wird sich schwierig gestalten. Sie hängt nach den Erfahrungen völlig vom Wetter ab. An Treibholz sind ganze Stapel am Strand gefunden worden.

## Mecklenburg

NN **Hagenow.** Unglück auf dem Bahnübergang. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Am Freitag nachmittag 16.15 Uhr wurden auf einem bewachten Wegübergang bei dem Bahnhof Hagenow-Land durch einen Güterzug der Steinsetzer Winkelmann getötet und der Steinsetzer Wollwerth angefahren und leicht verletzt. Der Unfall ereignete sich gegen Schluß der Arbeitsschicht, als sich der Sicherheitsposten bereits entfernt hatte. Er hatte die Sicherung einem anderen Bediensteten überlassen, durch den aber nach Lage der Oertlichkeit eine vollkommene Sicherung nicht gewährleistet war.

## Hannover

**Borkum.** Politischer Umschwung. Das Ergebnis der Kommunalwahlen am 17. November zeigt auf der Nordseeinsel Borkum einen bedeutsamen Gesinnungsumschwung. Während bei den letzten Kreistags- und Provinziallandtagswahlen im Jahre 1925 rund 1100 rechtsradikale Stimmen abgegeben wurden, sind diese jetzt auf 30 zurückgegangen. Die sozialdemokratischen Stimmen sind dagegen von 137 auf 624 gestiegen. Die Deutsche Volkspartei hat rund 500 Stimmen erhalten. Von den zwölf Sitzen des Gemeinderats haben die Sozialdemokraten fünf Sitze; sie bilden zusammen mit zwei Demokraten die Mehrheit. Bei der Einzeichnung zum Volksbegehren wurden auf der Insel Borkum nur 38 Stimmen gezählt, während in dem linksgerichteten Norderney sich 406 Personen eingezeichnet haben.

## Ist der Giftmörder Guthmann normal?

Aus Schwedt an der Oder wird gemeldet, daß der Verteidiger des Gattenmörders Dr. Guthmann am Donnerstag im Verlaufe eines Haftprüfungstermins die geistige Zuverlässigkeit seines Mandanten anzweifelte. Es bestünde der Verdacht, daß Guthmann an einer Geisteskrankheit (Paralyse) leidet. Der Haftprüfungstermin wurde daraufhin vertagt, um dem zuständigen Kreisarzt Gelegenheit zur Untersuchung des Geisteszustandes von Guthmann zu geben.

# Schenken ist eine Kunst!

Weihnachten ist das Fest der Geschenke. Für viele ein Fest des Gebens. Weihnachten ist aber auch zugleich ein Fest des Nehmens. Letzteres ist nach meiner Meinung das angenehmere. Die Gefühle, die der Nehmer an diesen Tagen hat, sind die denkbar besten, er reibt sich fortwährend die Hände und

lächelt, wie es sich eben für einen Nehmenden geziemt, der das frohe Bewußtsein in sich trägt, daß man an ihn gedacht hat.

Wie schaut es nun aber bei dem Geber aus? Gibt er gern, dann wurmt er sich, wenn der Geldbeutel keine Zechinen mehr hergibt und dieses auf dem Gabentisch nicht mehr ausgebreitet werden kann. Gibt er nicht gern, dann könnte er platzen vor Wut, wenn der andere das Präsent hocherfreut in die Tasche steckt. Kauft er ein biliges Geschenk, so kommt er in die größte Verlegenheit, wenn der Nehmende nach dem Preis fragt. Hat der Gegenstand Unsummen verschluckt, so kann er bestimmt damit rechnen, daß der Empfänger, aus Taktgefühl natür-

lich, es nicht einmal der Mühe wert findet, sich zu erkundigen, wie schwer die Anstrengungen gewesen sind. Und schließlich, wer garantiert dafür, ob man überhaupt das richtige Geschenk getroffen hat? Darum sage ich, Schenken ist eine Kunst.

Am gespanntesten über den Ausfall der Geschenke sind natürlich die Bräute. Sie erwarten von ihrem Liebsten sichtbare Zeichen der Liebe. Sie wollen ihre Freundinnen übertrumpfen und etwa sagen: „Mei' Schorsch hat sich angestrengt, mei' Schorsch war nob'l, mei' Schorsch . . . und immer wieder „mei' Schorsch". Wehe dem Bräutigam, der, wenn er zufällig eine anspruchsvolle Braut hat, enttäuscht. Die Braut wird wohl beim Empfang des Präsents einen himmlischen Augenaufschlag machen und selig lispeln: „Aaach, ist daaas aaaber schöööön! Wie soll ich mich da revanchieren?" Zu Hause angekommen, wird sie von der neugierigen Logisfrau bestürmt, wie „Er" sich denn gezeigt habe. Da schmeißt sie das Angebinde des Liebsten auf den Tisch und schimpft: „Hätt' ich nur das g'wußt, dann wär ich nicht ganze sechs Monat mit ihm g'laufen — so ein Geizkragen — ich glaub, der Torg'l hat nicht einmal Geld — ein Handtäschle hat er mir geb'n — denkens Ihnen, ein Handtäschle um zwei Mark fuchz'g Pfennig — der Preis ist rausradiert, der soll doch mich nicht für blöd halten — jetzt hab ich schon dreimal hintereinander ein Handtäschle kriegt — so ein Hanswurscht, für was hält'n der mich — ich bin aus einem besseren Haus!" Am ersten Feiertag wird der unglückliche Bräutigam versetzt.

Nicht minder peinlich ist es, wenn ein Schenker eine Erbtante hat. Mit solchen ist nicht leicht zu spaßen. Man muß sich mit ihnen halten, wenn man nicht riskieren will, daß einmal die ganze Erbschaft flöten geht. Größte Vorsicht und Ueberlegung in der Wahl des Geschenkes ist hier besonders am Platze. Das hat auch mein Freund Emil büßen müssen. An der Fleischbrücke hat er mit schlotternden Beinen gestanden und dem steinernen Ochsen vorgejammert. Die hervorbrechenden Tränen verwandeln sich in Eiszapfen, bevor sie nur herauskamen. „Ich bin doch ein größeres Rindvieh", winselte der Emil, „mein ganzes Geld ist hin — mein ganzes Geld." „Ja, du hast aber doch

noch nie Geld gehabt", brummte der Ochse in seiner stummen Art. „Aber meine Erbtante und von der hätt ich einmal gekriegt, wenn das Christkindl bezenter gewesen wäre — die Geschenke hab ich verwechselt — — meine Tante hat aus dem Paket einen Rasierapparat gezogen und mein Onk'l eine Gummibrust mit elektrischem Freilauf gegen Rheumatismus — aus ist's, alles aus. — — —"

Es gibt auch Geschenke auf Spekulation, die dahin gehen, daß aus irgendeiner 95-Pfennig-Woche ein Gegenstand erworben wird. Der Glückliche, der ihn an Weihnachten zu empfangen hat, muß vorher eine leise Andeutung erhalten, da er sich dann moralisch verpflichtet fühlt, ein Gegengeschenk zu machen. Dabei kann es allerdings vorkommen, daß das Gegengeschenk bedeutend höher ausfällt, womit die 95 Pfennig wieder hereingebracht wären. Ist der andere aber gleichfalls gerissen und trägt er sich mit der gleichen Spekulation, so ist die Enttäuschung doppelt. Die Freundschaft bekommt ein gewaltiges Loch und sinkt auf den Nullpunkt.

Was soll man also machen? Schenkt man, dann ist der Aerger um so größer. Wahrlich, die Kunst des Schenkens ist nicht leicht.

Karl Stoye.

## Kreis Lauenburg

### Kreistagssitzung

In der ersten Sitzung nach den Neuwahlen fand wie immer die Konstituierung des neuen Kreisparlaments statt. Es wurden gewählt zu Kreisdeputierten: Grimm (Mittlst.) und Rubach (Soz.); in den Kreisausschuß Lamp'l und Schefe (S.) mit 8 Stimmen, Freystatski und Vagt (Mittelstand) mit 7 Stimmen, Baumann (N.) und Rundshagen (Landbund) mit 8 Stimmen, einschließlich 2 Nazis; auf die Kommunisten entfielen 2 Stimmen ohne Mandat.

In den Kreiskommissionen ist die sozialdemokratische Fraktion entsprechend ihrer Stärke vertreten. Als Mitglied des Provinzialausschusses wählte man mit 23 Stimmen Landrat Dr. Voigt, zu seinem Stellvertreter Bruhn (Landbund) mit 15 : 8 Stimmen, die auf Zimmer (SD.) fielen.

Bei den Amtsvorsteherwahlen wurde nur der einzige schon amtierende Sozialdemokrat Saeger in Gülzow wiedergewählt, im übrigen hielten Rechte und Mitte gegen Links zusammen, so daß ein Einbruch in die schwarz-weiß-rote Polizei nicht möglich war. Selbst in den Bezirken mit sozialdemokratischen Mehrheiten bleiben die reaktionären Amtsvorsteher im Amt.

**Dieser Wahlmodus erscheint somit sehr reformbedürftig!**

Die sogenannte Mitte aus Demokraten und Volksparteilern versagte vollständig. Zur Zählung der Republikaner in Lauenburg, abgesehen von den fast 9000 Sozialdemokraten, dürfte eine Kinderrechenmaschine genügen!

Der vom Kreisausschuß vorgeschlagene Ankauf von Gebäuden und Gelände der früheren Lignosefabrik in Rüssau zur

**Errichtung eines Alters- und Kinderheims wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.**

Der Preis ist angeblich zu hoch! Daß die „Sonderrechte" gerade in Fürsorgeangelegenheiten auch Sonderpflichten fordern, sieht man nicht ein.

Für die Forstarbeiter gelang es der Linken, sonderbarerweise mit der Rechten gegen die Mitte, für die drei Oberförstereien eine höhere Lohnklasse sowie die Auszahlung der sozialen Zulagen nach dem Wunsche des Landarbeiterverbandes durchzusetzen!

Gegen die Erteilung eines Auftrages zur Errichtung einer modernen Fernsprechanlage an die Firma Siemens & Halske A. G. in Hamburg erhob die sozialdemokratische Fraktion schwere Bedenken, da dieser Konzern seit Beendigung des Streiks in der Schwachstromindustrie mit Streikbrechern weiterarbeitet und auch sonst sich um Tarifvorschriften nicht kümmert. Der Landrat versprach Nachprüfung. Die Vorlage wurde genehmigt.

Den Schluß der Tagung bildete ein dringender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf

**Gewährung einer Winterbeihilfe an die Bedürftigen des Kreises.**

Der Kreisausschuß wurde beauftragt, noch vor Weihnachten das Erforderliche zu veranlassen.

## Straßensperre in Lauenburg

### Wichtig für Kraftwagenführer

Während des Frostaufganges wird eine Sperrung der Provinziallandstraßen und Straßen des Landeskommunalverbandes des Kreises Herzogtum Lauenburg für Lastkraftwagen, Kraftomnibusse und Lastfuhrwerke von über 2,5 Tonnen Gesamtgewicht durchgeführt. Begründet wird diese Maßnahme mit den hohen Instandsetzungskosten, die die Bevölkerung nicht tragen kann. Die Sperre wird ohne Ausnahme und ohne jede Nachsicht durchgeführt. Fahrzeuge, die beim Einsetzen der Sperre unterwegs sind, werden seinerzeit bis zum Ablauf von 24 Stunden nach dem Einsetzen der Sperre noch durchgelassen. Uebertretungen des Sperrverbots ziehen außer einer Bestrafung noch Schadenersatzansprüche nach sich; auch werden die im Sperrbezirk betroffenen Fahrzeuge bis zur Aufhebung des Sperrverbots durch polizeiliche Sicherstellung an der Weiterfahrt verhindert.

Folgende Straßen kommen in Betracht:

Bergedorf-Geesthacht-Lauenburg a. E. von Kilometer 0,4 bis 12,734 und von Kilometer 21,7067—29,8125;

Bergedorf-Schwarzenbek-Lauenburg a. E. von Kilometer 19,41—52,979 und von Kilometer 55,7—56,766.

Schwarzenbek-Mölln-Ratzeburg-Thurow von Kilometer 0,0

bis 19,98 und von Kilometer 21,4875 bis 30,8 und von Kilometer 32,6668 bis 45,91,

Ratzeburg-Gr. Grönau-Lübecker Grenze von Kilometer 0,0 bis 16,78,

Fredeburg-Einhaus von Kilometer 0,0 bis 4,25,

Ratzeburg-Seedorf-Marienstädt von Kilometer 0,0 bis 16,86,

Ratzeburg-Kastorf-Siebenbäumen von Kilometer 0,0 bis 1,55, von Kilometer 3,8 bis 11,5 und von Kilometer 14,0 bis 20,0,

Schönberg-Holsteinische Grenze-Kastorf-Krummesse von Kilometer 12,05 bis 32,46,

Lauenburg a. E.-Bahnhof Büchen von Kilometer 0,46 bis 13,63,

Bahnhof Büchen-Gudow-Boitze von Kilometer 0,0 bis 18,28,

Mölln-Schmilau-Dutzow von Kilometer 0,36 bis 19,77,

Scharzenbek-Grande von Kilometer 0,0 bis 10,99,

Kröppelshagen-Friedrichsruh-Grande von Kilometer 0,0 bis 11,82,

Friedrichsruh-Oedendorf von Kilometer 0,0 bis 5,5.

## Bremer Bürgerschaft

**Kommunisten als Helfershelfer der Rechtsparteien — Rechte und Kommunisten stimmen eine Senatsvorlage nieder Schulzahnpflege in Bremen beschlossen**

Ha. Bremen, 13. Dezember

Nach jahrelangen Vorarbeiten hat die unter Leitung des sozialdemokratischen Senators Klemann stehende Deputation für das Gesundheitswesen eine Vorlage eingebracht, die Durchführung einer planmäßigen Schulzahnpflege in Bremen für das Rechnungsjahr 1929 auf folgender Grundlage vorsieht: Einrichtung einer stationären Schulzahnklinik, Beschaffung einer fahrbaren Klinik hauptsächlich für die Außenbezirke. Anstellung von 2 hauptamtlichen Zahnärzten und 2 Hilfskräften im Angestelltenverhältnis, Mitwirkung der praktischen Zahnärzte an der Sanierung. Außer einmaligen Ausgaben von 25 000 Mk. werden jährliche Ausgaben von 36 000 Mk. entstehen. Im Jahre 1933 wird so die Zahnsanierung sämtlicher bremischer Volksschulkinder erreicht. — Sämtliche bürgerliche Parteien hatten Bedenken gegen die Vorlage. Die Notwendigkeit der Schulzahnpflege bestritt niemand, aber jeder erblickte in der Vorlage eine Geschäftsschädigung der Zahnärzte und Dentisten. — Die sozialdemokratische Fraktion und Senator Klemann setzten sich energisch für die Vorlage ein, die unter Ablehnung bürgerlicher Verschleppungsanträge gegen die Stimmen der Rechten angenommen wurde.

Mit großer Spannung sah man der zweiten Lesung und Abstimmung des Senats-Gesetzentwurfes über die **vollamtliche Besetzung des Präsidentenpostens des Bremer Verwaltungsgerichtes** und Abbau der Zahl der Senatsräte entgegen. In der letzten Bürgerschaftssitzung hatte es hierüber die schärfsten Kämpfe unter den Koalitionsparteien gegeben, da die Volksparteiler ihren Fraktionsfreund Richter Dr. Steengrafe, der den Präsidentenposten jetzt nebenamtlich und wegen Zeitmangel nur unzulänglich betreut, nicht zurücktreten lassen wollten. — Hatte in der vorigen Sitzung der Volksparteiler Dr. Gebert einen sehr rauhen Ton gegen den Senat angeschlagen und von Verfassungsbruch fabuliert, so sprach diesmal der Fraktionsführer Prof. Dietz in Moll gegen die Vorlage. Daß die Volksparteiler nur aus sachlichen Gründen und im Interesse der Rechtspflege die Vorlage ablehnen würden, glaubte ihnen kein Mensch.

Mit außerordentlich eindringlichen Argumenten verteidigte Senator Dr. Spitta nochmals die Vorlage, die im Endeffekt auf einen Abbau bei den oberen Verwaltungsbeamten und auf Einsparung einer Hilfsrichterstelle hinauslaufe. Er erbrachte den Nachweis, daß die Vorlage verfassungsrechtlich einwandfrei und staatspolitisch notwendig ist, wenn man in der Verwaltungsreform endlich weiterkommen wolle. — Die Sozialdemokratie schloß sich diesen Darlegungen an und brachte zum Ausdruck, daß es ihr im Gegensatz zur Volkspartei mit dem Abbau bei den Oberbeamten Ernst sei. — Wirtschaftsparteiler und Deutschnationale blasen natürlich in das Horn der Volksparteiler, während die 5 Hausbesitzer sich in zwei andersdenkende Hälften teilten. — Skandalös war die Rede des kommunistischen Phrasendreschers Heinks. Statt mit der Sozialdemokratie in dieser Frage in eine Kerbe zu hauen, pöbelte er die SPD. an, der er die Absicht unterschob, sie wolle auch mittlere und untere Beamte abbauen.

Da das Gesetz für verfassungsändernd erklärt wurde, mußte es mit Dreivierteilmehrheit angenommen werden. Bei der Abstimmung wurden 68 für und gegen das Gesetz 34 Stimmen abgegeben; da sich die 10 Kommunisten aus grenzenloser Dummheit und krankhaftem Haß gegen die SPD. der Stimme enthielten, brachten sie im Verein mit Hakenkreuzlern, Deutschnationalen, Wirtschaftsparteilern und Volksparteilern das Gesetz zu Fall.

So haben die Moskowiter der Rechten im Bremer Parlament die Steigbügel gehalten. Ihnen und der Volkspartei, die jede Verwaltungsreform sabotiert, wenn dabei einem der Ihrigen etwas Prestige genommen wird, dürfte bei den Wahlen im nächsten Herbst eine peinliche Rechnung präsentiert werden!

## Theater und Musik

**Lübische Singschule. 16. Konzert**

Die Folge enthielt nur Werke zeitgenössischer Tonsetzer (Originalkompositionen und alte Weisen in neuen Sätzen). Hermann Fey hatte es sich und seinem Chor nicht leicht gemacht. Trat er früher erfolgreich für Lendvai, Stürmer, Arnold, Mendelssohn ein, so lenkte er diesmal die Aufmerksamkeit auf Schöpfungen anderer Komponisten unserer Zeit. Der ins feinen Frühwerken leicht spröde und eigensinnig wirkende Lendvai fehlte ganz. Dafür warb Fey für Waldemar von Baußnern, Paul Carriere, Joseph Haas, Karl Meiriberg und Hermann Zilcher. Auch eine Jugendkomposition Richard Strauß' enthielt das Programm, dazu Chorwerke von Brahms, Otto Jochum, Othegraven und Reger, also eine Fülle des Neuartigen und Anregenden.

Baußnern und Othegraven sind als Meister des Chorsatzes längst anerkannt. Ueber sie läßt sich wesentlich Neues ebensowenig sagen wie über Strauß, Reger und Brahms, dessen Lieder und Romanzen für Frauenchor nicht gerade häufig gesungen werden. Paul Carriere ist in Lübeck als Komponist bereits mehrfach hervorgetreten. Sein „Abendlied" für gemischten Chor


# Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie

Die Lose der Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie sind nicht im Straßenhandel zu haben, sondern nur in den durch Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen

**Wer noch kein Los hat, muß sich sofort ein solches kaufen!**

Einzellos 0.50 RM. / Doppellos 1 RM.

**Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt**

**Zur Freude der Gewinner und zum Nutzen der Hilfsbedürftigen**
bietet auch in diesem Jahre wieder die bewährte Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachtslotterie die seltene Gelegenheit zu großen Gewinnen noch vor Weihnachten für **nur 50 Pfg.**

**Uebermorgen Ziehung. Nur wenige Lose sind noch verfügbar.**
**Staatliche Lotterie-Einnahme JANSEN, Johannisstr. 11**


nimmt durch Schlichtheit der Auffassung für sich ein, die in der Führung der Stimmen, wie in dem trotz aller Einfachheit gewählt anmutenden Satz zum Ausdruck gelangt. Op. 44 von Joseph Haas („Sechs Lieder für dreistimmigen Kinder- oder Frauenchor") entstammt einer Zeit — sie liegt noch gar nicht so weit zurück —, in der Originalsätze für Kinder- und Schulchöre Seltenheiten darstellten. Mehr oder weniger — meistens weniger — befähigte „Bearbeiter" arrangierten das nach ihrer Meinung ausreichende Liedgut für die Jugend. In schmächtigen Bändchen gaben sie es heraus, trefflich geordnet und registriert. Die Auflagen wurden wohl — angeblich — hin und wieder „vermehrt und verbessert", blieben sich aber im übrigen Jahrzehnte hindurch gleich, ebenso wie die Auswahl daraus, die besorgte Schulleiter usw. für einzelne Klassen und Altersstufen trafen, die in Lehrplänen und Pensenverteilungen niedergelegt war, damit — ja warum eigentlich? Aber das gehört ja, streng genommen, nicht hierher. Joseph Haas steht heute nicht mehr allein. Er hatte Vorgänger; er hat Nachfolger gefunden. Hoffentlich wirken sich seine Bestrebungen aus (denn Kunst und Schablone stellen einen krassen Widerspruch dar)! Hermann Fey ist einer der begeistertsten Vorkämpfer. Otto Jochum kam bereits früher zu Worte, und Zilchers „Chiemsee-Terzette" verdienen es, gesungen zu werden. Das „Bayrische Intermezzo" daraus hatte in der Wiedergabe durch den Mädchenchor der Singschule einen durchschlagenden Erfolg.

Hermann Fey hatte die reiche Auswahl von Gesängen sorgfältig vorbereitet. Die Durchführung bestach durch einen Zuwachs an Ursprünglichkeit in Auffassung und Wiedergabe. Dadurch gewann der Vortrag an Unmittelbarkeit, die Wirkung an Nachhaltigkeit. Die mädchenhafte Helligkeit des Chorklangs entzückt immer aufs neue. Leichte Höhe, schwebendes Piano zeichnen den Sopran aus, der in dem prachtvollen, satten Alt sein Gegengewicht findet.

Maria Mahlau spielte eine Suite im alten Stil von Paul Graener. Größe und Schönheit des Tons traten bemerkenswert hervor. Hermann Fey assistierte am Bechstein. In den Choralvariationen von Reger spielten Herr Thieme die obligate zweite Violine, Herr Prof. Stahl die widerspenstige, im Pedal schwer ansprechende Orgel (warum befinden sich die Instrumente in den Aulen unserer höheren Schulen durchweg in einem beklagenswerten Zustand?). Die Aula des Johanneums war überfüllt.

H. D.

## Der betrogene Kadi

Komische Oper in einem Aufzuge von Gluck

Wer an Gluck denkt, meint meistens den Reformator, den Schöpfer des „Orpheus", der „Alceste", der „Iphigenia". Reformatoren pflegen vielfach übers Ziel hinauszuschießen. Manches verdammen sie lediglich ihrer Leitsätze wegen, manches, was andern lieb und wert ist. Manches aus Eigensinn. Es hat Reformatoren gegeben, die wahllos Gutes mit Schlechtem verwarfen oder verächtlich machten, um ihrer Idee Anhänger zu gewinnen. Zu ihnen zählt Richard Wagner. Es gab auch solche, die, um die Schwäche des Bekämpften darzulegen, um die Notwendigkeit eines besseren Neuen und ihre künstlerischen Grundsätze zu beleuchten, Musterbeispiele schufen. Musterbeispiele sind vielfach trocken und langweilig. Belege dafür brauchen nicht angeführt werden; Literatur- und Musikgeschichte liefern genügend.

Gluck ist der Lessing der Oper, so wird behauptet. Hier liegt eine Mißdeutung vor. Zu ihrer Klärung muß man sich vergegenwärtigen, gegen was eigentlich Gluck streitbar vorging. Das war die Gestaltung der Gesangsmelodie nach den besonderen Forderungen des Sängers. Es war die Kehlkopf-Melodie. Gluck änderte die Gesichtspunkte für die Gestaltung der Melodie. Diese galt ihm nicht mehr als gesanglicher Selbstzweck zur Entfaltung der schönen Stimme, sondern als Glied des musikalischen Organismus. Die Gesangsmelodie als solche blieb unangetastet. Wer eine Oper von Gluck verfolgt, wird das merken, wer vollends der „Betrogenen Kadi" hört, wird alle Voreingenommenheit gegen den „Reformator" fallen lassen.

Die Aufführung des „Kadi" im Stadttheater trug — wie die des Vorjahres — den Charakter eines Scherzspiels. Komisch wirkte der ewig entflammte, um seine Zechinen geprellte, tobende Moslem, den Herr Schmidt ganz ausgezeichnet gab. Daß er den Färber Omar über die Mauer schleuderte, daß dieses Wurfgeschoß das Stadtbild vom Erdboden verschwinden ließ, daß Omar — Ursache des Zorns, seiner Auswirkungen und Folgen — bald darauf, sich verlegen kratzend, heil und ganz im Licht der Lampen wieder auftauchte, konnte die Heiterkeit der Hörer nur stärken. Gesanglich legte sich Herr Schmidt, der nach seiner Krankheit in prächtiger stimmlicher Verfassung und in alter Frische erschien, eine sympathische Zurückhaltung auf. Dadurch gewann er seiner mächtigen Stimme die Leichtigkeit und Biegsamkeit ab, die der Durchführung zugute kam. Auch Herr Rovsing war in seine Partie, die seinem eigentlichen Rollenkreis fernliegt, erfreulich hineingewachsen. Er gab den typischen Gesängen Wohllaut und tenoralen Glanz. Rehkempers Färber ist eine Glanzleistung in bestem Buffostil, eine typische Figur der alten Opera buffa in Auffassung und Durchführung. Die beiden Sopranstimmen, Fräulein Sprung und Frau Kreutzfeldt, waren den Gluckschen Weisen berufene Mittlerinnen.

Die szenische Leitung hatte wieder Herr Eggert, die musikalische war Herrn Haeselin übertragen worden, dem es gelang, jene Uebereinstimmung zwischen Wollen und Vollbringen herbeizuführen, die im vorigen Jahre wohl erstrebt, aber nicht erreicht wurde.

Der Oper folgten „Tänze mit Orchester". Die Mehrzahl war unter dem Titel „Neue Tänze" bereits am Schluß der vorigen Spielzeit zur Beurteilung gestellt. Wir werden auf die Neuerscheinungen, aus denen die Auslegung einer Humoreske von Rachmaninoff durch Fräulein Herkt hervorstach, noch zurückkommen.

H. D.

## SPORT VOM SONNTAG

**Ueberraschung der Ratzeburg- und Heimstättenelf, Viktoria holt sich einen knappen Sieg**

**Ratzeburg 1 — Schlutup 1 4:3 (2:2)**

Die Ratzeburger brachten es tatsächlich fertig, Schlutup das Nachsehen zu geben und sich einen verdienten Sieg zu erringen. Der größere Eifer der Gäste war ausschlaggebend, wodurch obengenanntes Resultat zustande kam.

**Heimstätten 1 — Stockelsdorf 1 4:3 (3:1)**

Von diesem Spiel hätte man etwas mehr erwartet. Das sportliche Benehmen und die Spielweise der Mannschaften ließ bestimmt viel zu wünschen übrig. Hierfür ist nur der Schiedsrichter als schuldiger Teil zu nennen. Wenn ein Schiedsrichter sich das Spiel gewissermaßen erst aus der Hand nehmen läßt, dann muß man schließlich auch schon auf alles gefaßt sein.

Zum Spiel: Heimstätten, gegen Wind spielend, tritt gleich gefährlich vors gegnerische Tor auf. Die Folgezeit werden Angriffe auf beiden Seiten gewechselt, die nichts Nennenswertes einbringen. Nach einer halben Stunde Spielzeit abermals einen Durchbruch der Siedler und der gut aufgelegte Mittelstürmer derselben brachte seine Mannschaft durch eine Glanzleistung in Führung. Der hierauf gegebene Wiederanstoß bringt Heimstätten weiter eine leichte Ueberlegenheit ein. Bei einem Gewühl vor dem Stockelsdorfer Tor erhascht der Halbrechte von Heimstätten das Leder und kann die Torzahl auf 2:0 erhöhen. Ecken auf beiden Seiten bringen nichts ein. Bis zur Halbzeit können beide Parteien noch einmal mit Erfolg einsenden. Mit dem Stand von 3:1 werden die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit wird planloser gespielt, zeitweise versuchen die Gäste durch rohe Spielweise das Resultat für sich zu verbessern. Das laute Zurufen und teilweise Anpöbeln beider Mannschaften erwies sich nicht werbend für unsere Bewegung, hier fehlte das energische Eingreifen des Schiedsrichters. Stockelsdorf sowie Heimstätten erzielten in kurzen Abständen je noch ein Tor. Kurz vor Schluß verursachte der Mittelläufer der Rotweißen angeblich durch Hand einen Elfmeter, welcher verwandelt wurde. Mit dem Resultat von 4:3 fiel der Schlußpfiff.

**Viktoria 1 — Kücknitz 1 3:2 (1:1)**

Ein Bericht über dieses Spiel liegt nicht vor, vom Hörensagen erfuhren wir, daß technisch bessere Spielweise den Sieg der Schwarzweißen sicherstellte. Wenn auch das Ergebnis uns etwas knapp erscheint, so sind hierfür die Stürmer verantwortlich, denn wenn man Tore haben will, dann muß man schießen können und das können Viktorias Stürmer anscheinend nicht.

**Weitere Resultate**

Stockelsdorf Jugend gegen Heimstätten Jugend 3:2.

## Manasse Friedländer aus der Haft entlassen

**Gegen Kaution von 10 000 Mark — Gefahr der Geisteskrankheit**

Der 21jährige Kaufmann Manasse Friedländer, der zu Beginn dieses Jahres in der Berliner Wohnung seiner Eltern seinen 16jährigen Bruder und dessen gleichaltrigen Freund erschoß, ist gegen eine Sicherheitsleistung von 10 000 Mark aus der Haft entlassen worden. Die Haftentlassung erfolgte angesichts der Gefahr, daß Friedländer bei einer Fortdauer der Haft in Geisteskrankheit verfallen würde.

## Selbstmord eines Dreizehnjährigen

Der 13jährige Schüler Willi Schulz aus Lauban, einziges Kind seiner Eltern und einer der besten Schüler der Greiffenberger Mittelschule, warf sich aus Verzweiflung darüber, daß er aus einem harmlosen Anlaß in der Schule eine Rüge erhalten hatte, vor einen Zug und wurde auf der Stelle getötet.


**Zum Kochen und Braten nichts besser als Echtes Lüneburger Jodspeisesalz**

Es schützt Sie bei alleinigem Gebrauch an Stelle von gewöhnlichem Kochsalz vor **Arterienverkalkung, Zucker** und anderen **Jodmangelkrankheiten.**

Das Pfund-Paket ist in allen Lebensmittel- und Drogengeschäften zum Preise von 30 Pfennig erhältlich.

Vertreter: **Heinr. Benthin, Lübeck**
Sophienstraße 15 a, Tel. 23230.

1977

**Helfer für sparsames Wirtschaften:**

**MAGGI's Würze**
für Suppen, Soßen, Gemüse usw.
in Flaschen von 20 Pfg. an.

**MAGGI's Suppen**
in Würfeln. Kochfertig. 28 Sorten.
1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

**MAGGI's Fleischbrühe**
Die Bouillon für alle Zwecke.
1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.

## Letzte Mahnung

Unserer oft wiederholten Bitte, Hinweise bis nachmittags 2 Uhr in der Redaktion abzuliefern, wird von vielen Vereinsfunktionären nicht entsprochen. Das Entgegenkommen, das wir im Interesse der Organisationen sehr oft bewiesen, wurde über Gebühr ausgenutzt. Aus technischen Gründen können wir von nun ab keine Ausnahmen mehr machen. Die Verzögerungen gehen zu Lasten der Einsender. Mehr als zweimal wird kein Hinweis aufgenommen.

# Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22443

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

**16. Distrikt.** Dienstag, den 17. d. M., abends 8 Uhr, bei Dopp, Polierkrug: Versammlung der tätigen Genossen. Die Jugendgenossen sind ebenfalls eingeladen. Erscheinen aller ist Pflicht.

**Sozialistische Elternräte!** Montag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, Vortrag des Gen. Dr. Knack-Hamburg über „Die geschlechtliche Erziehung des Kindes". Freier Zutritt für alle Eltern. Werbt für starken Besuch!

**Schönböcken.** Mittwoch, den 18. Dezember, abends 8 Uhr im „Landhaus" Jahresversammlung. Vorstandswahl. Erscheinen Pflicht.

**Siems.** Mittwoch, den 18. Dezember, abends 8 Uhr im Lokal von Frau Schwarz. 1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

**Barmstalen (Holstentor).** Am Dienstag basteln wir wieder. Die Bastler müssen sich alle starke Laubsägen besorgen. Alle übrigen bringen sich eine andere Beschäftigung mit.

**Schlutup! Rote Falken.** Am Sonntag, dem 22. Dezember haben wir eine Weihnachtsfeier im Heim. Kommt alle! Ihr könnt eure Eltern mitbringen. Anfang 6 Uhr.

**Schwartau-Rensefeld.** Die Helfersitzung wird auf Mittwoch 20 Uhr verlegt.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Bekleidungsarbeiter-Jugend!** Donnerstag, den 19. Dezember: Treffen 7 Uhr, Turnhalle Waisenhaus, Domkirchhof. Punkt 8.30 Uhr gehen wir zum Heim, Königstraße. Daselbst Anmeldung und Besprechung zur Weihnachtsfeier am 21. Dezember und der Vorbereitung eines Elternabends. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Karten für die Jugendbühne am Montag, dem 16. Dezember im ADGB. abholen. Vorstellung am Sonnabend, dem 21. Dezember.

Die Karten für die Jugendbühne am Montag, dem 16. Dezember im ADGB., abends 5—6 Uhr abholen. Vorstellung am Sonnabend.

### Deutscher Arbeiter-Sängerbund

**Gau Schleswig-Holstein · Bezirk IV, Vorort Lübeck**

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

**Bezirksvorstandssitzung am Mittwoch, dem 18. Dezember, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.**

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadttheater.** Heute Montag geht als Vorstellung für die Jugendbühne die Komödie „Der Revisor" in Szene. Dienstag zum letzten Male das Schauspiel „Peripherie" von Frantisek Langer.

# Sozialdemokratische Elternräte

Montag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr
**im Gewerkschaftshaus**

## Versammlung

Vortrag des Genossen Prof. **Dr. Knack**

Die Genossinnen und Genossen werden hierzu freundlichst eingeladen.

## Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Radio-Bund.** Die Bastelabende finden laut Beschluß der Versammlung für den Monat Dezember noch Montags statt. Dagegen nächstes Jahr im Januar jeden Donnerstag, abends 8 Uhr. Um allen Funkfreunden Gelegenheit zum Füllen ihrer Akkus zu geben, wurde beschlossen, am Montag, dem 16. Dezember: Bastelabend und Akkuladen. Ausgabe Dienstag, den 17. Dezember, 7.30 Uhr. Montag, den 23. Dezember ebenfalls Akkudienst. Ausgabe derselben am Dienstag, dem 24. Dezember, abends 7.30—8 Uhr. An beiden Bastelabenden Detektor-Bau Praktische Ausführung.

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck.** Arbeitsdienst auf dem Sportplatz Lohmühle. Dienstag 2—4, Mittwoch 2—4, Donnerstag 9—12 und 2—4, Freitag 2—4 Uhr, Sonnabend 9—12 Uhr.

Montag, den 16. Dezember: Mitgliederversammlung im Bootshaus, abends 8 Uhr. Alle Mitglieder werden gebeten, zwecks Besprechung der Weihnachtsbescherung und Angabe der Kinderzahl zur Versammlung zu erscheinen.

## Schiffsnachrichten

**Lübeck Linie Aktiengesellschaft**

Dampfer Lübeck, Kapitän R. Langbehn, ist am 13. Dezember 22 Uhr von Emden nach Danzig abgegangen.

Dampfer Sankt Jürgen, Kapitän A. Mayer, ist am 13. Dezember 19 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.

Dampfer Wilborg, Papitän P. Mirow, ist am 14. Dezember 7 Uhr in Lübeck angekommen.

**Angekommene Schiffe**

14. Dezember

Dt. S. Gerda, Kapt. Ulpts, von Limfjord, 1 Tg. — Schw. D. Gauthiod, Kapt. Oeberg, von Stockholm, 2 Tg. — Dt. D. Hilde, Kapt. Wegner, von St. Olofsholm, 2½ Tg. — Norw. D. Vang, Kapt. Amundsen, von Stettin, 1 Tg. — Dt. M. Charlotte, Kapt. Madsen, von Vejle, 1 Tg. — Holl. M. Gideona 2, Kapt. Fekens, von Hadersleben, 1 Tg. — Dt. M. Helga, Kapt. Ramke, von Sölvik, 1 Tg. — Dt. D. Klara Kunstmann, Kapt. Nadrowski, von Emden, 2 Tg. — Schw. D. Artemis, Kapt. Blomberg, von Trangsund, 6½ Tg. — Schw. D. Freya, Kapt. Carlsson, von Hernösand, 4½ Tg. — Dt. D. Allenstein, Kapt. Blatt, von Königsberg, 3 Tg. — Schw. D. Urania, Kapt. Thimann, von Ljusne, 3 Tg.

15. Dezember

Schw. D. Lübeck, Kackt. Carlsson, von Malmö, 1½ Tg. — Dt. D. Wittekind, Kapt. Brunthorst, von Leningrad, 4 Tg. — Schw. D. Halland, Kapt. Lundin, von Gothenburg, 2 Tg. — Dän. S. Gudmund, Kapt. Petersen, von Kolding, 3 Tg. — Dt. BD. Zeus, Kapt. Funke, von Wiborg, 10 Tg. — Dt. SL. Hamfelde, Kapt. Böttcher, von Wiborg, 10 Tg. — Dän. M. Kometen, Kapt. Skov, von Nakskow, 2 Tg. — Norw. D. Wendla, Kapt. Möller, von Königsberg, 3 Tg. — Dt. D. Reval, Kapt. Eiggert, von Furillen, 2 Tg. — Dän. M. Karin, Kapt. Thomsen, von Wismar, 4 Std. — Dän. M. Laura, Kapt. Nielsen, von Aarhus, 3 Tg. — Dän. M. Mariane, Kapt. Johannsen, von Kerteminde, 4 Tg. — Dt. M. Vertrauen, Kapt. Beutel, von Nystadt, 8 Tg. — Dän. M. Herno, Kapt. Dreymann, von Flensburg, 2 Tg. — Dän. M. Adi, Kapt. Möller, von Flensburg, 1 Tg. — Dt. M. Gertrud 2, Kapt. Leistikow, von Stevns, 1 Tg.

**Abgegangene Schiffe**

14. Dezember

Dän. D. Habicht, Kapt. Jacobsen, nach Svendborg, leer. — Dän. S. Duen, Kapt. Hay, nach Hou, Briketts. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burgstaaken, Stückg. — Dt. D. St. Lorenz, Kapt. Lange, nach Riga, Stückg. — Finn. D. Aegir, Kapt. Holmberg, nach Helsingfors, Stückg. — Dt. D. Planet, Kapt. Nilsson, nach Stockholm, Stückg. — Finn. D. Merenneito, Kapt. Pulli, nach Danzig, leer. — Estl. D. Kapella, Kapt. Oraw, nach Reval, Koks. — Dt. M. Elisabeth Dorothea, Kapt. Großmann, nach Aarhus, Briketts. — Dt. D. Industria, Kapt. Klinger, nach Danzig, leer. — Schw. D. Nissan, Kapt. Fredriksson, nach Gothenburg, Stückg.

15. Dezember

Norw. D. Plentingen, Kapt. Bolt, nach Langesund, Steinsalz. — Dt. D. Seeadler 1, Kapt. Steinhagen, nach Wismar, Stückg. — Dän. M. Foraeldres-Minde, Kapt. Rasmussen, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Dän. M. Kristian, Kapt. Hansen, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke nach Neustadt, Stückg. — Dt. M. Orion, Kapt. Brandt, nach Sölvesborg, Ton. — Estl. M. Merilind, Kapt. Jsop, nach Reval, Schamottsteine. — Dt. BD. Zeus, Kapt. Funke, nach Bremerhaven, leer. — Dän. M. Stibladner, Kapt. Nielsen, nach Kjöge, Kochsalz. — Dän. M. Prömen, Kapt. Jensen, nach Svaneke, Kohlen und Koks. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Horsens, leer. — Dt. D. Gothenburg, Kapt. Möller, nach Königsberg, Stückg.

16. Dezember

Dt. M. Maria, Kapt. Ebeling, nach Rödvig, Briketts.

## Geschäftliches

Es wird in letzter Zeit des öfteren vorgekommen sein, daß die Zigarette „Abdulla-Standard" für 5 Pf. bei den Zigaretten-Lieferanten nicht sofort erhältlich war. Die Nachfrage nach dieser Zigarette steigt derart rapide, daß die Fabrik vorübergehend Lieferschwierigkeiten hat. Die ständig vor sich gehenden Fabrikvergrößerungen können mit der steigenden Nachfrage kaum Schritt halten. Die Firma ist jedoch bemüht, allen Anforderungen gerecht zu werden und bittet, falls ein Raucher die Zigarette bei seinem Lieferanten nicht gleich erhält, um Geduld. Die Firma Abdulla will auf jeden Fall nur stets gleichbleibende gute Qualität herausbringen und liefert lieber langsamer, aber dafür einwandfreie, stets frische Ware.

## Marktberichte

### Preise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, 14. Dezember

Eßäpfel 15—35, Wirtschaftsäpfel 8—15, Eßbirnen 25—40, Kochbirnen 10—15, Weintrauben 48—90, Bananen 40—55, Tomaten 40—50, Apfelsinen 4—10, Zitronen (Stück) 7—10, Weißkohl 3½—4, Wirsingkohl 6—8, Rotkohl 6—8, Blumenkohl (Kopf) 1. Sorte 30—50, 2. Sorte 10—20, Rosenkohl 20—25, Grünkohl 8 bis 9, Steckrüben 4—5, kleine Rüben 30—40, Salat (Kopf) 8 bis 10, Kohlrabi (Bund) 15—20, Spinat 50, Radieschen (Bund) 7—10, Wurzeln 5, Karotten (Bund) 5—7, Rote Bete 7—8, Rettich (Stück) 5—10, Sellerie (Knolle) 10—30, Porree (Stange) 4—8, Petersilienwurzeln (Bund) 15—20, Meerrettich (Stange) 10 bis 20, Zwiebeln (Pfund) 8—10, Schwarzwurzeln 35, Kartoffeln (100 Pfund) Eierkartoffeln 600—650, lange gelbe 500—550, Industrie 380, Hühnereier, frische (Stück) 18, Enteneier (Stück) 19.

## Rundfunkprogramme

### Hamburger Rundfunk

**Dienstag, 17. Dez.** 10.25: Hamburg: Forstmeister Titze: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Waldes. ● 16.15: Hamburg, Kiel, Bremen, Flensburg: „Wenn't Wihnachen ward". Mitw.: G. Clasen (Rez.), Rud. Möller (Lieder zur Laute). ● 16.15: Hannover: Weihnachtsmärchen. Mitw.: Friedel Mumme, Hannoversches Norag-Orch. ● 17: Cello-Konzert. Mitw.: Sigrid Succo (Violoncello), Bremer Norag-Orch. ● 17.50: Dr. W. Teich: Der Weltbund für Erneuerung der Erziehung. ● 19: Dr. Hendemann: Der Gartenbau an der Jahreswende. ● 19.25: Staatsminister a. D. Dr. Boelitz: Der deutsche Kaufmann in Süd-Amerika. ● 20: Dom. ● 21.30: Domball. ● 22.15: Aktuelle Stunde.

### Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

**Deutsche Welle.** Dienstag, 17. Dez. 9: Gertrud Mickelait: Wir arbeiten Weihnachtsüberraschungen für Vater und Mutter. ● 10: W. Mayer: Anleitungen zum Bau von Flugzeugmodellen und Segelflugkunde. ● 12: Französisch für Schüler. ● 12.30: Schallplatten. ● 14.30: Tanzturnen für Kinder. ● 15: Jugendstunde Dr. Lebede: Wir bauen ein Theater. ● 15.45: Frauenstunde Künstlerische Handarbeiten. ● 16.30: Leipzig: Cello-Konzert. Mitw. Sturzenegger (Cello). ● 17.30: Stud.-Rat Thiel: Uhr und Kalender. ● 18: Prof. Dr. Mersmann: Kleine Formen der Klaviermusik. ● 18.30: Französisch für Fortgeschr. ● 18.55: Stud.-Rat Dr. Heinze: Jean Lamarck zum 100. Todestage. ● 19.20: Prof. Dr. Heller: Das neue Italien. ● 19.45: Min.-Rat Dr. Kaisenberg: Was muß jedermann von Volksentscheid und Volksbegehre wissen? ● 20: Dr. H. Strobel spricht über Verismistische Oper. ● 20.15: Kurzoper „A basso Porto" (Am Untern Hafen). Musik von Niccola Spinelli. Mitw.: Funkorch. ● 21.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Barnabas von Géczy. ● Anschl.: Dr. J. Räuscher: Presseumschau des drahtlosen Dienstes.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten**

## Amtlicher Teil

### Versammlung des Kirchentages

am Donnerstag, dem 19. Dezember 1929, nachm. 5½ Uhr, im Bürgerschaftssaal des Rathauses. 8011

Der Elbe-Trave-Kanal wird wegen dringender Reparatur des Klapptores der Witzeezer Schleuse für den Durchgangsverkehr voraussichtlich auf zwei bis drei Tage gesperrt. 7988

Lübeck, den 14. Dezember 1929.

**Das Wasserstraßenamt.**

## Nichtamtlicher Teil

### Oeffentliche Versteigerung in Schlutup

am **Dienstag,** dem **17. Dezember 1929, 13 Uhr,** über:

10 irische eis. Oefen, 1 Kachelofen, 1 Brennhexe, 7 eis. Ofenunterätze.

Kaufliebhaber wollen sich b. d. Pol. Stat. einfinden 8010

**Angerstein,** Obergerichtsvollzieher, Telefon 27 130.

### Oeffentliche Versteigerung

**am Mittwoch, d. 18. d. Mts. vorm. 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses Gr. Burgstr. 4:**

1 Klubgarnitur, 1 Schlafzimmereinrichtung, 1 Geld-, Bücher- und Küchenschrank, Ladentisch und Regal, Teppich, Kunstbilder, National-Registrierkassen, Näh- u. Schreibmaschinen, 1 Vervielfältigungsapparat, 1 Partie Eisenbetten, 1 Partie Bücher (Deutsche Klassiker) 1 Partie Zigarren, Schokolade, Gold- u. Silbersachen, **Papierwaren, Bleistifte, Federn u. sonstige Büroartikel,** Anzug- und Mantelstoffe und ein 6sitziger Personenwagen (Selve).

**Günther, Obergerichtsvollzieher.** Telefon 23482. 8012

**Neue blaue Kammgarnanzüge**
**schwarze Winterpaletots**
billig zu verkaufen 7406
**Leihhaus Beckergrube 80**

## Familien-Anzeigen

**Gustav Jenischkewitz**
**Klara Jenischkewitz**
geb. Kaufmann
Vermählte. 8006
Im Dezember 1929.
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke danken herzlich D. O

## Vermietungen

Möbl. Zimm. zu verm. A. d. Obertrave 20/8 7989

## Verkäufe

1 Logis z. verm., 1 neu. Herd, 1 Vorsatzofen zu vk. Schlumacherstr. 5/5

Gth. Gaslampe z. vert. 7994 Luisenstr. 82, I, l.

Neue Violinzither zu verk. Moisling 8001 August-Bebel-Str. 25.

F. n. Schrk., Grammophon m. Pl. bill. zu vk. Lg. Lohb. 35 Hth. l. 8007

Sofa, rtbr. Bez., b. z. vk 8008 Lg. Lohberg 53, ptr.

1 Speicher u. Krämerladen bill. zu verkauf. 8005 Moltkestr. 1a, II.

Gth. Luftgewehr, eine Zither m. unterlb. Noten z. vkf. Petersstr. 2b.

Guterh. Waschkessel, 65 l, verkauft Siedlg. Moisling 113. 7995

## Kaufgesuche

Pachtland ges. (Burgtor. Ang. u. **0314.** 7993

Puppenwagen gesucht Ang. m. Pr. u. **0315.** 7986

**Plakatentwurf!**
7990 Brehmerstr. 7, II.

## Verloren

**Gute Belohnung**
dem Finder ein Aktentasche. Verl. a. Sonntg 15. 12., v. Dummersdf. Landstr. b. Mühlenstr. Abg. Mühlenst. 37, Ld

## Verschiedene

**Reell!!**
Zum Ausbau unseres Vertreternetzes suchen wir 8004
**strebsame Personen**
gleich welchen Berufes bei gut bezahlter Beschäftigung (ca. 100% Verdienst) im Haupt- und Nebenberuf für den Bezirk Lübeck bis Ahrensburg, b. Ratzeburg, b. Segeberg und alle kl. Orte. Selbst. Arbeit. Erf. 17.00 RM. Ang. u. **0316** a. d. Exp.

**Gottfried Stamer Genin**
**Kolonial- u. Fettwaren-Handlung.** 8000
Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei

**Patent-Matratzen**
**Auflage-Matratz.**
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
**Gebrüder Hefti**
Alt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. 7980

**Betten, Bettstellen, Matratzen, Steppdecken, Wolldecken, Bettdecken, Bett-, Tisch- und Küchenwäsche**

**kaufen Sie gut u. preiswert**

im

**Betten- u. Wäschegeschäft**

von **Pauline Karstadt** 8014

**Carl Karstadt Ww.**

**Holstenstraße 18**

**Verlobungsringe**
333 von 4.— RM an
585 von 8.— RM. an
Gravierung gratis!
Hunderte von Ringen.
Auslagen beachten!
**Trauring-Steudel**
Goldschmied
Königstraße 82a. 7973

**Patent-Matratzen**
**Polster-Auflagen**
**Matratzen**
**Mühlke**
Untere Hundestr. **54**
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik 6879

**Arbeiterwohlfahrt**
**Weihnachts-Lose**
**500000 50 Pf.**
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.
**Glücksbriefe** mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.
ZIEHUNG am 18. und 19. Dezember
LOSE ZU HABEN
Staatliche Lotterie-Einnahme **Jansen,** Johannisstraße, Staatliche Lotterie-Einnahme **John,** Schüsselbuden, alle Abgabestellen des **Konsumvereins, Hut-Ziehe,** Wahmstraße 9, **Leismann,** Gr. Burgstraße 7, **Wullenwever-Buchhandlung,** Johannisstraße 46, und in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
**Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft Lübeck,** Bankabteilung, Königstr. 108.
**Hermann Kersten,** Lotterie-Einnehmer, Hüxstraße 8. 7991

**Werbt unablässig für eure Zeitung!**

**Photo**

Apparate 7982
Stative
Lederfaschen

Alle Bedarfsartikel

**Vogt, Drogerie**
Hüxstraße, Ecke Königstraße

---

**Praktische Weihnachtsgeschenke**

**Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone** und Zubehör in großer Auswahl. 7987

**Bruno Drümmer**
Motorfahrzeuge Fackenburger Allee 64

---

**Gute Schuhreparaturen**
**Karl Obst** 7972
Am Brink 11 b Buschkiststraße 14

---

**Neueröffnung!**

**Käse-Spezialhaus**
**Hüxstraße 51**

Empfehlen: Schweizer, Holländer, Tilsiter, Limburger und alle anderen Sorten zu den billigsten Preisen 7752

Um frdl. Zuspruch bitten

**H. Pund und Frau**

---

**Fr. Nagels**
**gute Rauchwaren**
erhalten Sie stets bei 7975
**K. Kleinfeld, Reiferstr. 11.**
NB. Zeitschriften und Modenblätter.

---

**Hüxstraße 32**
Täglich frische Räucherfische
frisch. Bratheringbruch, Lachsabfall
7974 Walter Büttner

---

**Für die Festbäckerei**

| | |
|---|---|
| Diamantmehl, lose | ℔ 0.26 |
| Diamantmehl | 5-℔-Beutel 1.35 |
| Rosinen, Sult | ℔ 0.60 |
| Korinthen | ℔ 0.60 |
| Süße Mandeln Ia | ℔ 2.00 |
| Sukkade | ℔ 1.60 |
| Orangeat | ℔ 1.20 |
| Kokosraspel | ℔ 0.60 |
| Weizenpuder | ℔ 0.48 |
| Staubzucker | ℔ 0.37 |
| Margarine | ℔ 0.60—0.95 |
| Kunsthonig | ℔ 0.35 |
| Kokosfett in Tafeln | ℔ 0.60 |
| Blasenschmalz | ℔ 0.82 |
| Zitronen | Stck. 0.06 |

Backpulver, Vanillezucker, und sämtliche Gewürze **billigst.**

**Walnüsse**
**Haselnüsse**
**Paranüsse**
**Krachmandeln**
**Lübecker Marzipan**
**Baumbehang**
**Feigen**
**Weihnachtskerzen**
zu niedrigsten Preisen.

**Beachten Sie bitte unsere Schaufenster**

**Hamburger Kaffeelager**
**Thams & Garfs m. b. H., Lübeck**
Holstenstr. 1 Breite Str. 58 Beckergr. 83/87
Telephon-Sammelnummer 23961 und 22649
**Bad Schwartau,** Lübecker Str. Tel. 27279
**Travemünde,** Vorderreihe 43, Tel. 681
**Schlutup,** Lübecker Straße 8017

---

**Tinte**
**Feder**
**u. Papier**
kaufen alle nur noch
**hier**
Papierabteilung der
**Wollenweber-Buchhandlung**
Johannisstraße 46

---

GEGRÜNDET 1856

# COMMERZ-BANK IN LÜBECK

LÜBECK, KOHLMARKT

AUSFÜHRUNG ALLER BANKMÄSSIGEN GESCHÄFTE

ANNAHME VON BAREINLAGEN
AUF SPAR- ODER DEPOSITEN-KONTO

---

D. R. P. ohne Lötfuge
**300 Ringe** am Lager
333 Gold. 585 - 4 - 20.- M.
Gravierung gratis
**Moderne Ohrringe**
**Bestecke** 7524
800 Silber 90 versilb.
**H. Schultz,** Uhrmacher
**Ob. Johannisstr. 20**
**jetzt**
**obere Fleischhauerstr. Nr. 12**

---

Kleiner Posten mod
**Bettstellen**
2 Stück m. P.-M. nur **87** RM., Chaiselong. von **29** RM. an. 7992
Burckhardt,
Dankwartsgrube 55
N. B. Sonstige Möbel billigst.

---

Die
**Vorschuß- und Spar-Vereinsbank in Lübeck**
**gegründet 1862**

empfiehlt sich 8013
**zur Errichtung von Giro- (Scheck)-Konten**
**zur Belegung von Spar- und Depositen-Geldern**
**zur Erledigung aller übrigen bankmäßig. Geschäfte**

---

**NBL**

**Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.**

Für die Mitglieder ist auf Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 13. Oktober eine

**Zusatz-Sterbekasse**

eingerichtet. Die Bedingungen des Eintritts und die Richtlinien für die Unterstützung sind auf den Beitrittsformularen zu ersehen.

Um die Vorteile der neuen Einrichtung, nach welcher neben den Sachleistungen eine Unterstützung in barem Gelde ausgekehrt wird, schon am 1. Januar 1930 in Wirksamkeit treten zu lassen, haben Vorstand und Kontrollausschuß folgenden Beschluß gefaßt.

**Für die Mitglieder, die ihren Beitritt bis zum 31. Dezember 1929 erklärt haben und den ersten Jahresbeitrag leisten, wird das Jahr 1929 als volles Beitragsjahr gerechnet; dadurch tritt die Wirkung der Unterstützung mit dem 1. Januar 1930 in Kraft. Ist ein Sterbefall im Jahre 1930 zu verzeichnen, so wird in diesem Falle die Unterstützung, die für die Mitgliedschaft im ersten Jahre gezahlt werden soll, ausgekehrt.**

Alle Mitglieder werden den Vorteil erkennen, daß sie für die Zahlung des ersten Jahresbeitrages von

RM. 4.— RM. 6.— RM. 8.— RM. 10.—

im Sterbefall eine Unterstützung erhalten von:

RM. 40.— RM. 60.— RM. 80.— RM. 100.—

nach 10 Jahren:

RM. 65.— RM. 97.50 RM. 130.— RM. 162.50

nach 20 Jahren:

RM. 140.— RM. 210.— RM. 280.— RM. 350.—

beim Tod durch Unfall im ersten Jahre:

RM. 60.— RM. 90.— RM. 120.— RM. 150.—

nach 10 Jahren:

RM. 130.— RM. 195.— RM. 260.— RM. 325.—

nach 20 Jahren:

RM. 280.— RM. 420.— RM. 560.— RM. 700.—

In den nachfolgenden Jahren die Unterstützungen nach den Zahlen der Unterstützungstabelle.

**Der Vorstand**
**der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.**
**Geschäftslokal Hundestraße 49/51** 7912

---

„Schon der Duft, mein Kind, überzeugt mich, daß es der gute

**GEG-BOHNENKAFFEE**

ist. Setz' Dich doch, den müssen wir in Ruhe genießen."

*

**Zum Weihnachtsfest**

sollten auch Sie unsere mit größter Sorgfalt und in verbesserter Qualität zusammengestellten Sorten probieren

Wir bieten an:

1. **Santos-Guatemala-Mischung** . . . . ¼ Pfund **0.70**
2. **Ia. Guatemala-Santos-Mischung** . . ¼ Pfund **0.85**
3. **Guatemala-Mexiko-Mischung** . . . . ¼ Pfund **0.95**
4. **Hervorragende Mischungen von edlen Kaffees** . . . . . ¼ Pfund **1.10**

**Warenabgabe nur an Mitglieder!** 7966

**Konsumverein**
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

---

**Akku-Ladestation**
**G. Jappe**
**Dornestraße 38**
7985

---

**Weihnachts-Angebo**
**Büfetts - Küchen - Sofas**
**Chaiselongues**
**Auszieh-, Rauch- und Nähtische**
**Radioschränke, Stühle usw.**
Barzahlung **15%** Tischlerei und Lag
**E. MEYER, Warendorpstraße 46**